

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Ercheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 1. Dezember 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareillezeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 139.

Bekanntmachung.

Die Bauvorsteherkonferenz in Berlin hat in ihrer Sitzung am 20. November bezüglich der Inseratenpreise folgendes beschlossen:

Ab 1. Januar 1909 kosten Stellengesuche und -angebote, Verammlungs-, Vergnügungs-, Todes- und sonstige Anzeigen kollegialer Herkunft 15 Pf. pro viergespaltene Nonpareillezeile, und ist jeder Rabatt ausgeschlossen. Alle übrigen Anzeigen: Kaufs-, Verkaufs- und sonstige Inserate kosten 50 Pf. pro viergespaltene Nonpareillezeile. Bei Offerteinreichungen kommen die bis jetzt beizulegenden Marken zur Weiterbeförderung in Wegfall.

Als Beilagegebühr werden für 1000 Stück gefalzt (Größe 27:18 cm) 9 M., ungefalzt 10 M. erhoben.

Den Mitgliedschaften oder Druckereivertrauensmännern, die den „Korr.“ in Paketen oder unter Kreuzband direkt bezogen, wurde aus Zweckmäßigkeitsgründen anheimgegeben, vom 1. Januar 1909 ab ebenfalls zum Postabonnement überzugehen.

Mit diesen Maßnahmen glauben wir auch den bezüglichlichen Anregungen der Ködner Generalversammlung Rechnung getragen zu haben.

Berlin.

Der Verlag.

Krisis und Arbeitslosigkeit.

III.*

In diesen Tagen wachsender Beschäftigungsschwierigkeiten für weite Schichten der arbeitenden Bevölkerung hat es sich erwiesen, daß die Arbeiterbewegung im öffentlichen Leben doch schon eine Rolle spielt, die man ihr gewöhnlich nicht so zugestehen will. Auch hat es sich gezeigt, daß unter diesen von unten kommenden Drücken das soziale Verständnis der öffentlichen Gewalten und oberen Klassen nicht so unmerklich angeregt wurde. Man kann das feststellen, ohne im allgemeinen befriedigt davon zu sein, wie die städtischen und staatlichen Behörden diese Einsicht, daß etwas gegen die Not der Zeit geschehen muß, praktisch befehlen.

Es wird nötig sein, sich auf noch längere Dauer der wirtschaftlichen Krisis einzurichten und deshalb die Diskussion über eine planmäßige Bekämpfung resp. Milderung der Arbeitslosigkeit in Fluß zu halten. Die Lage des deutschen Geldmarkts ist keineswegs ungünstig. Wir haben jetzt einen Diskontsatz von 4 Proz., während im vergangenen Jahr um diese Zeit (letzte Novemberwoche) Deutschland mit 7½ Proz. den jemals erreichten höchsten Zinssatz aufzuweisen hatte. Infolge der großen Stagnation in Handel und Industrie wird aber der Geldmarkt bei uns nur in ganz bescheidenem Maß in Anspruch genommen, so daß schon ein Abströmen deutschen Geldes nach dem Auslande die Folge davon ist. Das läßt ein längeres Anhalten der wirtschaftlichen Depression in Deutschland als ziemlich sicher erscheinen.

In den vorausgegangenen beiden Artikeln ist über den Umfang der Arbeitslosigkeit ein ungefähres Überblick gegeben worden. Daran war zu ersehen, daß die Gewerkschaften und Fachverbände mit Arbeitslosenunterstützung schungsweise ein Drittel der gesamten Beschäftigungslosen zu unterstützen haben. Für die übrigen und die nichtorganisierten Arbeiter entfällt von vornherein die gewerkschaftliche Hilfe. Bei verschiedenen Arbeiterkategorien dürfte aber selbst diese in der Höhe und bezüglich der Dauer ihrer Gewährung nicht ausreichend sein. Daß in den letzten sechs Jahren — die Zeit des letztmaligen großen wirtschaftlichen Tiefstandes war 1901 — von den freien Gewerkschaften 18 noch die Arbeitslosenunterstützung einführten, so daß sie jetzt in 40 von 61 Organisationen besteht, allerdings bei 14 zugleich als Erwerbslosenunterstützung, ist jedenfalls ein Beweis für die Erkenntnis und das Bestreben, auch den wirtschaftlichen Nöten gegenüber besser gewappnet zu sein, wenigstens die Arbeitslosenunterstützung mehr als Kampfmittel zur Aufrechterhaltung gewonnener Positionen angesehen werden muß. Seit Nürnberg besitzen wir ja auch den klassischen Ausspruch: „Wir haben die Erfahrung vor uns: In

dem Augenblicke sind die Gewerkschaften aktionsfähig, kampfbereit geworden, wo sie das Unterstützungswejen ausgebildet haben.“ Nun diejenigen, die lange, lange Zeit schon diese Erfahrung vor sich hatten und deshalb ihre Gewerkschaft aktionsfähig und kampfbereit zu gestalten wußten, waren die deutschen Buchdrucker. Wir sind aber gerade der Pflege und des Ausbaues unseres Unterstützungswejen halber fast jahrelang von der Seite angegriffen und aufs heftigste bekämpft worden, in deren Namen gewissermaßen die vorstehend zitierten Worte gegen die heute noch Unentwegten gesprochen wurden — von Richard Fischer für die sozialdemokratische Parteileitung gegen die Ultras vom Schläge Rosa Luxemburg, den Parteiführer Pieck usw. Die Weltgeschichte ist nur einmal das Weltgericht. Aber es stimmt schon mit der Fischerschen Behauptung, die ihm gewiß gar nicht so leicht geworden ist, denn es gibt noch Leute mit einigemmaßen verlässlichem Gedächtnis. Und deshalb sollten die Gewerkschaften, die, sei es aus wirklich großen oder mehr eingebildeten Schwierigkeiten noch nicht die Arbeitslosenunterstützung eingeführt haben, es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten, nun dem Beispiele der andern zu folgen und sich das Mittelzeug anzulegen, ohne das eine richtige Gewerkschaft nicht auskommen kann. Als organisierter Arbeiter darf man nicht nur nach Staatshilfe verlangen, also einem alten, in seiner Zugkraft erheblich eingebüßten Grundpfeiler nachsehen, wenn zur Selbsthilfe der Wille schwächer als das Können ist. Das ist von einzelnen Berufsarten auch in diesem Jahre wieder durch Ablehnung der Arbeitslosenunterstützung bewiesen worden, eine Erscheinung, die im Laufe der Zeit nur immer behauerlicher wirken muß.

Da man in Deutschland die Periode der letztmaligen glänzenden Hochkonjunktur verstreichen ließ, ohne — mit einer einzigen rühmlichen Ausnahme — die Frage der öffentlichen Arbeitslosenversicherung als eine dringliche sozialpolitische Aufgabe zu betrachten und zu behandeln, so ergab sich auch diesmal wieder zunächst für die Kommunen die Notwendigkeit, ihrerseits Maßregeln zur Binderung der Arbeitslosigkeit zu treffen. Natürlich kam man damit den beschäftigungslosen Arbeitern nicht so ohne weiteres entgegen. Die Gewerkschaftskartelle mußten Eingaben machen, die notwendigen Unterlagen dazu besorgen, und dann hatte meist die je nach den Landesstellen wechselfeldige politische Wertung der Arbeiterfrage in den Stadtparlamenten ein Übriges zu tun, damit für die Arbeitslosen etwas geschieht. Erklärlicherweise fiel der sozialdemokratischen Partei der Löwenanteil an diesen Interpellationen zu. Im Vergleiche zu früher zeigten sich die Stadtverwaltungen diesen Vorstellungen gegenüber über zugänglichlicher. Allgemein gesprochen natürlich, denn verschiedentlich machten sich deprimierend konservative Auffassungen bemerkbar.

Arbeitslosenzahlungen in den Industriestädten sind nicht nur der geeignetste Weg zur Feststellung über den wirklichen Umfang der Beschäftigungslosigkeit, sondern sie können auch zu weiteren, zu gerade von den Arbeitern für notwendig befundenen Aktionen den Stein ins Rollen bringen. Bei diesen Arbeitslosenzahlungen, zu denen die Kommunen die Mittel liefern und die Verarbeitung des gewonnenen Materials entweder allein oder in der Hauptsache übernehmen, ist man in erster Linie auf die Mitwirkung der Gewerkschaften angewiesen, die selbstredend gern geleistet wird. Die für Berlin und 26 Vororte vor 14 Tagen aufgenommene war ein Muster in bezug auf schnelle Veröffentlichung des Ergebnisses, denn schon am anderen Morgen war es in den Zeitungen zu lesen: 41468 Arbeitslose. Es kann nur geraten werden, die Arbeitslosenzahlungen nicht allein von den Gewerkschaften aus zu unternehmen, wenn es oft auch notwendig sein wird, durch die lediglich aus den Reihen der Gewerkschaften stammenden Arbeitslosenziffern die Frage erst einmal anzuschneiden. Nimmt die Stadt mit Hilfe der Gewerkschaften dann eine Zahlung vor, so ist das im Interesse der Sache besser. Die Nichtorganisierten und sonstigen Beschäftigungslosen können umfassender ermittelt werden, und auch mancher „Anderergläubiger“ wird nicht auf eine in diesem Fall allerdings recht lächerliche Konstruktion verfallen. Die Hauptsache liegt doch, daß möglichst alle feiernden Hände und der Not Ausgesteuerten festgesetzt werden, damit etwas für sie getan werden kann.

Notstandsaktionen verschiedener Art sind auf Drängen der Arbeiterschaft in einer Reihe von Städten schon unternommen oder wenigstens in der Einleitung be-

griffen. Der Gemeinderat von Stuttgart hat die Übernahme von Notstandsarbeiten im Betrage von 800000 Mark beschlossen, es soll auch den qualifizierten Arbeitern nach Möglichkeit Arbeitsgelegenheit dabei verschafft werden. Außerdem sollen zwei Arbeitslosenzahlungen stattfinden. Die Stadt Halle a. S. hat als erste Rate 40000 M. für Erdarbeiten bewilligt, weitere 73000 M. sollen für ähnliche Arbeiten Verwendung finden. Die Stadtverordnetenversammlung zu Magdeburg hat in zwei Raten bis jetzt 190000 M. für Notstandsarbeiten ausgeworfen. Das Gemeindefolkollegium in Augsburg bewilligte 35000 Mark. In Offenbach a. M. wurden für Notstandsarbeiten 172000 M. bereitgestellt. Ohligs bewilligte 60000 M., Bonn 10000 M. Bielefeld hat statt der beantragten 50000 einstmals nur 10000 M. ausgeworfen. In Duisburg wurden 20000 M. bewilligt. Doch soll nicht der ortsübliche Tagelohn (3,25 M.) für die Notstandsarbeiten bezahlt werden, Unverheiratete sollen gar nur 1,50 M. täglich erhalten. Auf diese Weise bekommt die Stadt ihre Begehrarbeiten recht billig hergestellt. Ein Verfahren, das entschieden zu tabeln ist. Auch in Köln sollte an den Bühnen für die anfangs Dezember in Angriff zu nehmenden Notstandsarbeiten geknappt werden. Doch machte die sozialpolitische Deputation und die Stadtverordnetenversammlung dem Magistrat einen Strich durch die Rechnung; es bleibt dabei, daß der ortsübliche Tagelohn allen Verheirateten sowie den Unverheirateten, die Familienangehörige zu versorgen haben, ungekürzt gewährt wird. Der Rat der Stadt Chemnitz bezahlt 25 Pf. Stundenlohn für die Notstandsarbeiten. Da dort der ortsübliche Tagelohn 2,50 M. bei zehntündiger Arbeitszeit ist, wird also nicht einmal der als das lokale Minimum anzusehende Satz gewährt. Wenn schon es nicht angängig sein soll, nach den für die betreffenden Berufs geltenden Tarifen zu bezahlen — wir vernünftigen das durchaus nicht als ein Ding der Unmöglichkeit anzusehen —, so ist eine Schmälerung des ortsüblichen Tagelohns denn doch entschieden zu verurteilen. Wie soll denn eine Familie bei den seit langem anbauenden Leuerungsverhältnissen (vgl. unter „Hundschau“ in dieser Nummer) mit Löhnen auskommen, die noch von der jetzigen Tagelohnhöhe abhängig sind, also dadurch sich weiter verringern? Da ist die Stadt Kassel sozialverständiger, die die in umfangreicher Weise vorzunehmenden Notstandsarbeiten nur an solche Unternehmer vergeben will, welche die sonst gewährten Löhne zu bezahlen erklären. In Dresden will der Rat von Notstandsarbeiten nichts wissen, weil sie nach seiner Meinung bei den Arbeitern sich keiner Sympathie erfreuen. Wenn das so gemeint ist, daß die Arbeiter viel lieber ihrer gewohnten Beschäftigung nachgehen, als ungelübte, häufig für viele auch gar nicht passende Arbeiten zu verrichten, dann wäre gegen eine solche Auffassung nichts einzuwenden. Übrigens sollte das keine direkte Ablehnung sein. Es sollen in Dresden die begonnenen städtischen Bauten fortgesetzt und andre Arbeiten während des Winters in Angriff genommen werden. Es stehen dafür 4—5 Millionen Mark zur Verfügung, womit aber unter diesen Umständen den Arbeitslosen nur zu einem Teile gebient ist. In Düsseldorf soll nur ortsansässigen verheirateten Arbeitern, die obendrein schon längere Zeit ohne Beschäftigung sein müssen, Arbeit von der Stadt zugewiesen werden. Die Stadtveräter von Leipzig haben über die Eingabe des Gewerkschaftskartells noch nicht entschieden können. Der Rat hat betreffs der Vornahme von Notstandsarbeiten jedoch eine unverbindliche Zusage gegeben, den weiteren Forderungen gegenüber sich aber sehr zugelindigt geäußert.

Als gar nicht zur Nachlieferung reizend muß das von den Stadtverwaltungen in Königsberg, Bremen und Mühlhausen i. S. beliebte Verhalten bezeichnet werden. In der Republik Bremen wurde der von sozialdemokratischer Seite eingebrachte Antrag auf Bewilligung von 50000 M. zur Unterstützung von Arbeitslosen, gleichviel in welcher Art, mit allen Stimmen der übrigen Parteien abgelehnt. Das Gewerkschaftskartell in Königsberg hatte an die freisinnige Verwaltung und Vertretung der Stadt der reinen Verurteilung eine Reihe von Forderungen zur Linderung des durch die Krisis verursachten Notstands gestellt. Alles wurde abgelehnt. Eine außerordentliche Arbeitslosigkeit konnte nicht als vorliegend angesehen werden; die Arbeitslosen sollten aufs Land gehen, wo Arbeitermangel herrsche. Eine fürwahr geistreiche Ansicht, in der Winterszeit von Arbeitermangel auf dem Lande zu reden. Im schlimmsten Notfalle

* Artikel II und I vgl. Nr. 135 und 134.

folen Arbeitslosen mit Erarbeiten beschäftigt werden. In Mülhausen i. E. kam es zu Kundgebungen der Arbeitslosen. Einer Deputation derselben war nämlich erklärt worden, es müßte gebremst werden, weil die Stadt sich in finanziellen Nöten befindet, auch wurde unter Hinweis auf die Entzogenen in städtischen Arbeitsnachweise der Umfang der Arbeitslosigkeit beschränkt. Als sich dann jedoch die Beschäftigungslosen in hellen Haufen zu Notstandsarbeiten meldeten, wurden sie gleich zu Tugenden abgewiesen. Darauf veranstalteten die Arbeitslosen Straßenumzüge, und nun wurden auf einmal mehrere Hundert von Beschäftigungslosen eingestellt. In Münster gab es eine interessante Debatte im Stadtverordnetenrat. Die Stadtzahl wohl nicht die schlechtesten Böhne an die Notstandsarbeiter, behauptet aber, daß sich die Arbeitslosen zu diversen Berichtigungen keineswegs drängen. Der Überbürgermeister meinte im weiteren die Höhe der Tarife sei der Hauptgrund, warum im Baugewerbe so wenig zu tun wäre. Wenn der Stundenlohn wieder herabgesetzt wäre, würde auch das Baugewerbe wieder auf einen grünen Zweig kommen. Es sollte uns wundernehmen, wenn nicht Leute kommen, die überhaupt für die gegenwärtige Krise die probate Lösung mit den zu hohen Tarifverträgen gefunden haben.

Ein abschließendes Urteil über das von den deutschen Gemeindeverwaltungen und -vertretungen in dieser kritischen Zeit bekundete Verständnis läßt sich noch nicht fällen, denn in vielen Orten werden erst die geeigneten Schritte unternommen und von nicht wenigen, wo man sich nicht lange besonnen hat, ist uns das Resultat nicht bekannt geworden. Das läßt sich indes sagen: was über die Förderung von Notstandsarbeiten und weniger bedeutende Wünsche hinausgeht, wurde fast oder überhaupt durchweg abgelehnt. Dazu gehören: Errichtung von kommunalen Arbeitslosenversicherungen, Einführung von Arbeitslosenunterstützung nach dem Center System, Eingaben an Reichsregierung und Reichstag zwecks Regelung der Arbeitslosenversicherung von Reichs wegen. Bemerkenswert wollen wir noch, daß im Winter 1900/01 43 Städte Notstandsarbeiten vornehmen ließen.

Leben den städtischen Behörden erwächst natürlich auch den staatlichen die Pflicht, in der Periode großen Arbeitsmangels für Beschäftigung zu sorgen. Das kann auf die mannigfaltigste Art geschehen, nicht aber in der Weise, daß die Gefängnis Konkurrenz sich jetzt gar noch breit macht. Die Gefängnisverwaltung von Pilsensee verstand nämlich dieser Tage ein Angebot, daß sie eine Anzahl Arbeitskräfte zu 60 Pf. bis 1 Mk. pro Tag abzugeben habe. An die Regierung in Straßburg ist von einem liberalen Vereine die Frage gerichtet, ob es richtig sei, daß auf der königlichen Domäne Segebadenau trotz der herrschenden Arbeitslosigkeit zwölf Strafgefangene regelmäßig zu landwirtschaftlichen Arbeiten verwendet werden. In diesem Vereine wurde die Frage aufgeworfen, ob denn die landwirtschaftlichen Arbeiter in Pommeren sich vielleicht erst eine Gefängnisstrafe zuziehen müssen, um die Aussicht zu haben, im Winter Arbeit zu erhalten! In Trier wurden vor kurzem sechs Soldaten nach einer Weingroßhandlung zu Küferarbeiten abkommandiert. Das sind zwar nur Einzelerfahrungen — gewiß aber nicht alle dieser Art —, die jedoch sehr verbitternd wirken. Die betreffenden Verwaltungen müssen gar keine Ahnung haben, wie es im wirklichen Leben jetzt aussieht.

Allerdings liegen auch Beweise vor, daß die einzelstaatlichen Regierungen und Staatsbehörden eine bessere Auffassung von der Zeiten Not haben und das Bestreben bekunden, ihrerseits etwas zu tun, was als Arbeitslosenfürsorge anzusehen ist. Da wäre zunächst zu nennen die Anordnung, daß nur inländische Arbeiter bei Staatsbauten Verwendung finden sollen. Eine solche Verfügung hat der preussische Minister für öffentliche Arbeiten ergehen lassen, dabei aber leider vergessen, dies als jederzeit geltenden Grundgesetz aufzustellen. Ferner sollen alle in Vorbereitung befindlichen Staatsbauten im Winter in Angriff genommen und, soweit es die Witterungsverhältnisse irgend gestatten, fortgeführt werden. Das bairische Ministerium hat die gleiche Anordnung getroffen. Außerdem stellt auch die Regierung dieses Landes Erhebungen über die Arbeitslosigkeit an. In Württemberg will die Regierung die ausländischen durch einheimische Arbeiter ersetzt wissen. Das würde auch den Grafen Zeppelin treffen, der zur Überraschung weiter Kreise erst Italiener und dann Kroaten in größerer Anzahl zu Dränier- und Erdarbeiten beschäftigt. Die württembergische Staatsbahnverwaltung ordnete an, daß etwa beschäftigte Entlassungen von Arbeitern zu unterbleiben haben. Die bayerische Eisenbahn- und Postverwaltung hat bekanntgegeben, daß sie während der Wintermonate in mehr als 100 Orten eine größere Anzahl von Arbeitern einstellen werde. In Bayern geht man in der Arbeitslosenfürsorge überhaupt von einem weislicheren Standpunkt aus, man will etwas Grundlegendes schaffen. Die dort zwischen Handwerk, Regierung, Gemeinde, Industrie, Landwirtschaft, Gewerkschaften (die Selbst wurden vernünftigerweise von den Beratungen ausgeschlossen) und Landtagsvertretern vor 14 Tagen gepflogenen Verhandlungen ließen erkennen, daß in einem großzügigen zentralisierten Arbeitsnachweis und der Arbeitslosenfürsorge nach dem Center System die Grundlagen zu einer wirklichen Arbeitslosenfürsorge abhakt werden, hinter deren Bedeutung alle anderen Notstandsaktionen, so notwendig sie für den Moment auch sind, weit zurückbleiben.

Diese beiden Punkte sind in der Tat so wichtig, daß ihnen ein besonderes Kapitel gewidmet werden soll.

25 Jahre Verbandsarbeit.

Am 3. November vollendeten sich 25 Jahre, daß die Mitgliedschaft Zwickau gegründet wurde. Eigentlich hat das organisierte Leben unter den Buchdruckern Zwickaus bereits 1866 eingeleitet, denn in diesem Jahre begünstigten sich dieselben an der Gründung des Erzgebirgischen Buchdruckervereins (den Vorläufer des Gau's Erzgebirge-Vogtland) in Meerane, dessen Sitz bis 1870 in Zwickau war. Im Jahre 1868 erfolgte der Anschluß des Erzgebirgischen Buchdruckervereins an den Verband, welcher die Gründung eines Verbandsortvereins in Zwickau zur Folge hatte. Die Aussperrung im Jahre 1873 legte jedoch diesen jungen Zweig des Verbandes hinweg, und bis zum Jahre 1883 herrschte Totenstille unter Zwickaus Buchdruckern. Durch die Gründung der Buchdruckerei Förster & Bär kam erst wieder Leben in die Zwickauer Buchdruckerwelt. Es erfolgte die Gründung der „Typographischen Gesellschaft“, die jedoch an dem Umstande zugrunde gehen mußte, daß ihre Mitglieder sich aus solchen des Verbandes und der damaligen Freien Vereinigung zusammensetzten. Endlich, am 3. November 1883, kam es zur Gründung der heutigen Mitgliedschaft, die sich von dem kleinen Gäuflein von 10 Mann bis zu ihrer heutigen Stärke von nahezu 170 Mann hinaufgearbeitet hat. Auch ihr blieben allerhand Schwierigkeiten und Mühen nicht erspart. Polizei und Unternehmer haben der Mitgliedschaft die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Im Jahre 1891 drohte ihr die polizeiliche Auflösung, die jedoch noch hintangehalten werden konnte. 1893 kam die Mitgliedschaft der Polizei aber zuvor, sie löste sich selber auf und gründete einen „neutralen“ Buchdruckerverein für Zwickau und Umgegend“, der äußerlich keine Beziehungen mit dem Verband unterhalten durfte. Die Verbandsverhältnisse mußten in besonderen Verbandsmitgliederversammlungen erledigt werden. Die lokalen Angelegenheiten sowie die Pflege der Geselligkeit blieben dem „neutralen“ Buchdruckerverein überlassen. Dieser Zustand dauerte bis zum Jahre 1900, in welchem das berichtigte Verbindungsverbot in Sachsen gefallen war. Von da ab lebte die Mitgliedschaft wieder auf, die denn auch bis zum heutigen Tage getreulich für die Ziele des Verbandes gewirkt hat. Sie ging den miserablen Lohn- und Arbeitsverhältnissen in Zwickau scharf zu Leibe und befechtete in langen und hartnäckigen Kämpfen die 12- und 11 stündige Arbeitszeit, an deren Stelle die 10- und später 9 stündige trat. Es gelang ihr auch, das Lohnminimum, welches auf 15 bis 18 Mark gesunken war, bedeutend zu erhöhen und durch Einführung eines Lokalschlages, um den schwer gekämpft werden mußte, den lokalen Bedürfnissen entsprechend auszugestalten. Auch für die Gewinnung von Mitgliedern für den Verband wurde unausgesetzt gekämpft, und das mit Erfolg.

In all diesen Positionen, zu erreichen, blieben der Mitgliedschaft Ausstände, Maßregelungen und sonstige Bitternisse nicht erspart, im Gegenteil, sie war damit reich gesegnet. Doch hat sie jeden Ansturm, auch dem heftigsten, tapfer widerstanden. Und heute sehen wir das redliche und zielbewusste Streben auch reichlich belohnt. Alle Buchdrucker Zwickaus und der Umgegend sind unter dem Banner unseres stolzen Verbandes vereinigt und alle Zwitterorganisationen zu Boden geworfen. Das ist die Frucht mühevoller, aber auch gesegneter Arbeit. Und daß sie uns noch im ersten Vierteljahrhundert unseres Bestehens geworden, erhöht die Feier dieses bedeutungsvollen Zeitabschnitts um so mehr.

Der Gang der hier kurz skizzierten Entwicklung der Mitgliedschaft Zwickau ist vom Kollegen Krasser in einer in der Buchdruckerei C. W. Günther Nachfolger („Zwickauer Tageblatt“) geschmackvoll ausgearbeiteten Festschrift chronologisch aufgezeichnet, welche an die Mitglieder und auswärtigen Gäste gratis abgegeben wurde. Selbstverständlich ließ die Mitgliedschaft Zwickau das 25-jährige Gründungsjubiläum nicht vorübergehen, ohne seinen würdig zu gedenken, und hatte als Tage zur Begehung der Feier den 30. und 31. Oktober und 1. November festgesetzt.

Nun zum Feste selbst. Der erste Teil der Gesamtfeier, der Kommerz am 30. Oktober abends, hatte sich erfreulicherweise eines sehr zahlreichen Besuches seitens hiesiger und auswärtiger Kollegen zu erfreuen; letztere waren in zum Teil großer Zahl aus Aue, Altenburg, Chemnitz, Crimmitschau, Gera, Glauchau, Lichtenstein, Meerane, Olmitz, Plauen, Reichenbach, Schneberg, Treuen, Zwickau usw. erschienen, um an unserm Jubelfeste teilzunehmen. In dem sich im schönsten Festgewande darbietenden Saal entwickelte sich denn auch bald ein recht fröhliches Buchdruckerleben. Von der mit lebendem Grün geschmückten dekorierten Bühne schaute unser Altmeister Gutenberg auf die frohbewegte Gemeinde seiner Jünger herab, in der sich auch vier Jubilare befanden, nämlich die Kollegen August Wöde, Paul Günther und Herm. Krasser, die 25 Jahre dem Verband angehören, und Herm. Leiß, der auf eine 40-jährige Organisationsangehörigkeit zurückblicken konnte, die zu ehren es noch besonders galt. Das bei der Situa Förster & Bories in technisch vollendet, künstlerischer Weise hergestellte Programmheft wies hervorragende musikalische Darbietungen, vorzüglich ausgeführt von einem starkbesetzten Orchester, auf. Wie immer bei Anlässen freudiger oder ernster Art innerhalb der Mitgliedschaft, hatte sich auch diesmal wieder unsere hiesige Gesangsabteilung Typographia voll und ganz in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Ihre sämtlichen, von viel Fleiß und Mühe zeugenden Vorträge fanden wohlverdienten Beifall und Applaus seitens der Hörer. Ein gut Teil hiervon

konnte außer den Sängern auch deren bewährter Dirigent, Herr Berner, für sich in Anspruch nehmen.

Den Höhepunkt des Abends bildete die vom Kollegen Albert Massini (Berlin) gehaltene Festrede. Er nahm zunächst Bezug auf den seinerzeit unter so großen Schwierigkeiten erfolgten Zusammenschluß der hiesigen Buchdrucker und die Kämpfe, die notwendig zu bestehen waren, um auch hier bessere Verhältnisse in bezug auf Lohn und Arbeitszeit zu schaffen. Einen wesentlichen Teil zur Erreichung dieses Ziels habe der gute Geist innerhalb der Mitgliedschaft beigetragen, der es ja auch vergönnt sei, vier alte Kämpfer, die jedem Kollegen als Vorbild dienen könnten, heute als Jubilare unter sich zu haben. Weiter verbreitete sich Redner auf die Geschichte unsers Ortes, des Verbandes, mit allen seinen segensreichen Einrichtungen und der Zeiten des Kampfes, die zu bestehen waren, ehe der Verband das wurde, was er heute ist. Aber auch die Mängel und Unvollkommenheiten, die dem Erreichten, z. B. in der Tarifgemeinschaft, noch anhaften und die zu befeitigen eines jeden Kollegen Pflicht sei, vergaß er nicht zu erwähnen. Es sei unbedingt falsch, nur immer die Vorteile des von uns Geschaffenen zu erwähnen und die vielen Nachteile zu verschweigen. Eine gewisse Nervosität innerhalb unsrer Tarifinstitutionen müsse verschwinden und jede freie Meinungsäußerung gestattet sein. Nicht Nebenächlichkeiten, sondern das allgemeine Arbeiterwohl müsse mehr in den Vordergrund treten. Das hauptsächlichste Moment bei den von uns aufzustellenden Forderungen müsse für die Zukunft eine Arbeitszeitverkürzung sein, mit der man sich mehr als mit der vielumstrittenen Neutralität zu befassen habe. Nur durch Kollegialität und Solidarität der Arbeiter untereinander könne eine Erreichung der uns gesteckten großen Ziele ermöglicht werden. Mit einem Appell auch an den weiblichen Teil der Festversammlung zu treuer und reger Mitarbeit an allen Fragen zum Wohle der Arbeiter und der Kollegen insbesondere und mit einem Hoch auf den alljährlichen Verband schloß Kollege Massini seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen. (Dem Wunsche der Redaktion entsprechend, über Festreden nicht des längeren zu berichten, bringen wir die Festrede Massinis nur in kurzen Strichen, obwohl sie eine ausführlichere Ermahnung verdient hätte.) Nach der Begrüßung der Festteilnehmer durch den Ortsvereinsvorsitzenden Krasser beglückwünschte im Namen des Gauvorstandes Kollege Schumm (Chemnitz) die zu feiernde Mitgliedschaft, insbesondere deren Jubilare, und überreichte diesen je ein Diplom als Zeichen äußerer Anerkennung ihrer geleisteten langjährigen Verbandsarbeit. Auch die Mitgliedschaft selbst ließ es sich nicht nehmen, ihre alten Kämpfer, unter denen Kollege Krasser seit nunmehr 13 Jahren an der Spitze des Ortsvereins steht und diesen mit viel Geschick und Energie zum besten geleitet hat, unter Hervorhebung ihrer Verdienste durch Überreichung wertvoller Geschenke besonders zu ehren. Diesem Akte folgte der gemeinschaftliche Gesang eines den Jubilaren gewidmeten inhaltreichen Liedes. Und nun kamen sie alle, die auswärtigen Mitgliedschaften, um in herediten Worten ihren guten Wünschen für das weitere Wohlergehen des Ortsvereins Ausdruck zu geben und ihre Angebinde zu überreichen; so Werdau mit einem prächtigen Kränzen und Reichenbach mit einem seiner Originalität wegen viel bewunderten Geschenk, nämlich einer Buchdruckerabste in respektabler Größe, die als Schnupftabakdose dient — gewiß zwei Gegenstände, die sich bei unsrer Zusammenkünfte eines regen Zuspruchs zu erfreuen haben werden. Das Festspiel von W. Bellini: „Sieg der Druckkunst“, und ein lebendes Bild: „Die Hulbigung Gutenbergs“, waren zwei weitere, schön dargelegte hervorragende Nummern des Festprogramms. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß auch der Gesangsverein Gutenberg (Chemnitz) mit einem schön gelungenen Lied aufwartete, und eine herausgegebene Festzeitung („Herbstfrüchte“) mit ihrem reichen Inhalt und gar manchem humorvollen Zieb auf diesen und jenen viel zur Hebung der Stimmung beitrug.

Und so wurde auch Abend und Morgen der zweite Tag, den ein Rundgang durch die Stadt mit anschließendem Frühstücken eröffnete. Eine gemeinsame Mittagstafel, bei der der inzwischen erschienene Gauvorsteher C. W. Stoy noch persönlich seine Glückwünsche darbrachte, vereinigte eine stattliche Zahl Teilnehmer. Ihr folgte nachmittags ein humoristisches Konzert, das sich aus Entembleszenen, Solovorträgen des Kollegen Just und Beiträgen der Gesangsabteilung zusammensetzte. Alle Mitwirkenden gaben auch hier ihr Bestes. Ein frohbelebter Ball beschloß auch diesen Tag.

Diejenigen, die des Festes Freuden ganz auskosten wollten, vereinigte am 1. November ein kurzer Ausflug mit beschließendem Abschiedskränzen.

Zum Schluß sei auch derer gedacht, die nicht unter uns weilen konnten, aber auch nicht vergaßen, ihre Glückwünsche zu überreichen. Es sind dies: Ortsvereine Greiz, Altenburg, Olmitz, Gauvorstand Berlin; Kollegen Wiedschmidt, Göbner, Köhne, Richter (Leipzig), R. Lindner, Kluge (Karlsbad), Angelstein (Chemnitz), Zilling (Altenberg) und in poetischer Form Hirsch (Mairz), denen an dieser Stelle gedankt sei.

Ebenso gebührt großer Dank allen Mitwirkenden an Feste und nicht zuletzt der Festkommission selbst, die in rühriger und unermüdblicher Arbeit wesentlich zu dem so guten Gelingen der Feier beigetragen haben. Allen Teilnehmern aber wird das 25-jährige Stiftungsfest eine angenehme Erinnerung und ein Ansporn zu weiterer reger Mitarbeit an den großen Aufgaben unsers Verbandes sein. Und nun „Gutaus!“ im zweiten Vierteljahrhundert!

„Sozialdemokratische Halunken!“

Der Ausgang der Gavourfcherkonferenz in Berlin ist verschieden s.-b. Blättern schwer auf die Nerven gefallen. Am meisten natürlich dem „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“. Hatte man doch das Fell des Bären schon verteilt, bevor man ihn erlegt hatte. Es ist ja nicht das erstemal, daß man sich in den Redaktionen jener Organe diesem Vorwärtseffekte hingab, aber jedesmal mußte man die Bette abbrechen und andre Weisepolage aufsuchen. Für einige Zeit haben diese führenden Organe der s.-b. Partei damit zu tun, diese neueste Wlamage zu verbaden, bis man die frisch-frei-fröhliche Hege gegen Rezhäufer wieder aufnehmen kann; denn man gebe sich keinem Zweifel hin, so lauge dieser Mann an der Spitze des „Korr.“ steht, heißt es bei jenen Freiheitsblättern: „Ceterum censeo Carthaginem esse delendam!“

Bezeichnend ist, daß der in dieser Sache so redselige „Vorwärts“ bis jetzt die Resolution der Gavourfcher zotfchweigt. Oder hat er keine Zeit, weil er auf der Jagd nach Photographien von Rezhäufer, Mussial und Mahlo begriffen ist?

Dagegen findet sich die „Leipziger Volkszeitung“ mit dem „Polizeischupf“ wie folgt ab, indem sie zur Resolution der Gavourfcher sagt:

Worauf der Rezhäufer gerührt seine Demission zurückzog. Es ist ihm damit das Recht eingeräumt worden, auch fernerhin unentwegt nach der von ihm erfundenen Moral weiter die „sozialdemokratischen Halunken“ zu bekämpfen und zu begeiern.

Welche Demanöns hat es nun mit dem von mir gebrauchten Ausdruck: „Sozialdemokratische Halunken“? Ich schrieb in Nr. 128:

Der „Leipziger Volkszeitung“ würde es aber bienzlich sein, sich weniger um uns als um jene sozialdemokratischen Halunken zu kümmern, die sogar in parteigenössischen Ehrenstellen sich befinden, welchen Elementen aber die „Leipziger Volkszeitung“ kein Haar krümmt, weil sie fleisch von ihrem Fleische sind. Was zu beweisen ist! Als im Jahre 1906 der Sozialdemokrat und Redakteur der „Breslauer Volksmacht“, jetzt auch eine Herde des Breslauer Stadtverordnetenkollegiums, Robert Albert, mich in seinem Organ in der pöbelhaftesten Weise beschimpfte, erinnerte ich ihn an eine Magdeburger Versammlung seiner Parteigenossen, die in ihrem Versammlungsberichte darüber u. a. das Folgende mitteilten:

Landsberg: „Jetzt soll die Sache für Sie, Herr W., erledigt sein? Dann erklären Sie damit, daß Ihr Gemährsmann Sie angelogen hat! Einen solchen Menschen muß man preisgeben! Kein Mensch muß Sie einen Denunzianten nennen, wenn Sie den Namen dieses Denunzianten nemten!“ — W.: „Es ist Albert!“

Es ist also nicht Rezhäufer, der Sozialdemokraten als Halunken bezeichnet, sondern die Parteigenossen unter sich geben sich diese Titel; in diesem Falle sogar einem Manne, der sich in parteigenössischen Ehrenstellen befindet! Der Zweck der Übung in der „Leipziger Volkszeitung“ ist natürlich ein sehr durchsichtiger. Sie will bei ihren Lesern den Glauben ermeden, als wären für mich alle Sozialdemokraten „Halunken“, und deshalb dürfe man gegen Rezhäufer sich schon etwas erlauben. Die „L. V.“ kennt den Zusammenhang jenes Auspruchs ganz genau, aber sie verweigert ihn absichtlich. Indem sie sich aber mit der eingangs erwähnten Resolution derart abfindet, tritt der erlittene Keinsfall noch weit klarer hervor, und mit der üblichen Schimpfkanonade sucht jetzt wiederum die „L. V.“ den Rückzug ihrer Truppen aus der Gefechtslinie zu verbaden. Sie hat aber diesmal keine Schlacht, sondern den Selbstzug verloren.

L. Rezhäufer.

Korrespondenzen.

Wschaffenburg. Zu der in Nr. 135 unter diesem Ortsnamen den Bundesführer Felder betreffenden Korrespondenz schreibt uns dieser, daß das über ihn Gesagte in keiner Weise zutrefte. Er sei nie im Katholischen Gesellenvereine zu Wschaffenburg gewesen, somit habe er auch niemand für den Bund bearbeiten können; auch habe er noch nie in seinem Leben mit einem Wschaffenburg-Prinzipale gesprochen. Jedenfalls ist Felder mit einem andern Bundesagitator verwechselt worden.

K. Bezirk Warmen. In der am 22. November in Remscheid in der Konzerthalle „Germania“ abgehaltenen vierten ordentlichen Bezirksversammlung war der Vorort Warmen wie immer „glänzend“ vertreten. Wann werden endlich einmal die Warmen Kollegen aus ihrem Torwächschlaf erwachen und regen Anteil an den Bezirksversammlungen nehmen? Es ist in der Tat bedauernd, den Vorstand mit den wenigen ständigen Versammlungsbesuchern unter sich zu lassen, um die für jeden Kollegen wichtige Tagesordnung allein zu erledigen; denn diese haben ja Idealismus zum Verbandswesen und sorgen schon, daß alles im richtigen Gange bleibt. Aber auch dem Vorstande kann unter solchen Umständen der Idealismus zum Teil fehlen. Wägen denn gerade die Warmen Kollegen in puncto Versammlungsgebot Wandel eintreten lassen und mehr wie bisher dazu beitragen, daß dieselben von jedem Mitgliede besucht werden, um in Gemeinschaft mit dem Vorstand über das Wohl und die weitere Ausgestaltung des Verbandes zu raten und zu raten, und nicht, wenn der Himmel auch einmal ein deutliches Gesicht macht und seine Schwestern öfnet, drei Partnern oder unter dem Tische zu boden. Die Fest-

stellung der Präsenzliste ergab denn auch die Unwesenheit von nur 97 (136) Kollegen; dieselben verteilen sich auf die einzelnen Druckorte wie folgt: Warmen 39 (175), Remscheid 15 (45), Schwelm 13 (18), Wermelsberg 10 (21). Die Orte Wittlinghausen, Wansdorf und Spröckhövel waren nicht vertreten. Unter „Wermelsbergungen“ gab der Vorliegende Müller bekannt, daß er wegen Wegzugs von Warmen seinen Posten als Vorsitzender niederlege und der bisherige Stellvertreter Kubold fern bis zu der im Januar stattfindenden Wahl des Gesamtvorstandes die Geschäfte des Bezirks weiter führe. Nach Mitteilung von schriftlichen Anerkennungen des Bezirks zweier Firmen in Warmen mußte der Vorsitzende vor unserm Tarifgegner und Mitglied des Wilscher Arbeitgeberverbandes im Buchdruckgewerbe, in Firma Hüll & Klein in Warmen, berichten, daß der Tarifkonflikt bei der betreffenden Firma leider durch das Einspringen einiger „lieben Kinder“ für uns vorläufig ergebnislos verlaufen ist; u. a. ist es der Drucker Arthur Wälsche von Warmen, welcher als Verbandsmitglied die „gastliche“ Stätte wegen Weigerung der Tarifverneinung verlassen hatte und nachdem er in einem an den Vorsitzenden gerichteten Schreiben seines Glaubens wegen seinen Austritt aus dem Verband erklärte, schließlich nach den Fleischböden Hüll & Klein zurückkehrte und als Vetter in der Not der Firma seine Tätigkeit zur Verfügung stellte. Als weitere neu eingesprungene Stützen kommen noch der Seher Paul Wirt (ehemaliges Verbandsmitglied) aus Elberfeld, der Seher Feldhaus (Nichtmitglied) aus Dortmund und der Drucker Hengefeld (Nichtmitglied) aus Duisburg in Betracht, welche sich zu Klausierdiensten herbeiließen. Wie es sich von der von der Firma ausgesprochenen tariflichen Entlohnung aussieht, ehelt daraus, daß der Seher Feldhaus (21 Jahre) nach seiner Auslage statt mit dem Minimum von 25,30 Mk. mit nur 24 Mk. entlohnt wird, also 1,30 Mk. unter Minimum. Der ebenfalls als Klausierher eingesprungene Drucker Paul Fleming hat bereits wegen seiner bei der Firma Hüll & Klein bewiesenen „Tüchtigkeit“ den Dank von Hausp Habburg empfangen und trampelt schon etliche Wochen auf der Suche nach anderweitiger Kondition das Wuppertaler Pflaster ab. Von der Firma D. W. Wiemann, welche, wie bereits vor einigen Wochen im „Korr.“ unter „Mundschau“ berichtet, ihrem ganzen Personal, darunter 18 Verbandsmitglieder, wegen Betriebsbeschränkung gekündigt hatte, konnte der Vorsitzende die freudige Mitteilung machen, daß sämtliche Kündigungen bis auf drei wieder rückgängig gemacht worden sind und der bisherige Betrieb in ununterbrochener Weise bestehen bleibt. Eine längere, zuweilen sehr erregte Debatte zeitigte der Konflikt zwischen dem „Korr.“-Redakteur Rezhäufer kontra „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“. Zum Kasfenberichte, welcher gedruckt vorlag, wurde dem Kassierer Wöhl auf Antrag der Neuwählten Decharge erteilt. Die Anträge des Ortsvereins Wermelsberg, die von dem Ortskassierer Walter Führmann unterlagenen Beiträge auf die Bezirkskasse zu übernehmen und dem Ortsvereine Stundung zur Deckung dieses Betrags zu gewähren sowie die Summe von 50 Mk. — von der Versammlung auf 100 Mk. erhöht — auf die Bezirkskasse zu übernehmen, wurden angenommen. Diese Angelegenheit ist bereits dem Staatsanwalt in Hagen zur Strafverfolgung des J. wegen dessen unverschämten und frechen Auftretens übergeben worden. Hierauf hielt Kollege U. Mollkenbuhr (Elberfeld) einen anderthalbstündigen, inhaltreichen und mit reichem Beifall aufgenommenen zeitgemäßen Vortrag über „Wirtschaftliche Krisen“, wofür ihm der Dank der Versammlung zuteil wurde. Ferner wurde beschlossen, in den einzelnen Druckereien des Bezirks für die Hinterbliebenen der Opfer auf der Bede „Mabod“ bei Hamm Sammellisten zirkulieren zu lassen. Der stellvertretende Vorsitzende Kunz dankte dem scheidenden Bezirksvorsitzenden Müller für seine dem Bezirke Warmen geleistete bisherige unermüdete und rastlose Tätigkeit in organisatorischer wie in tariflicher Hinsicht und wünschte ihm in seinem neuen Wirkungskreis in der „Stadt der geistigen Intelligenz“ das beste Wohlergehen. In ein auf den scheidenden ausgebrachtes Hoch wurde freudig eingestimmt. Nachdem noch Kollege Müller für die ihm dargebrachte Ehrung seinen Dank abgestattet und den Kollegen ein Herz legte, doch jede persönlichen Streitigkeiten in den Versammlungen sowie im gesellschaftlichen Verkehr zu vermeiden und in den Versammlungen jede politischen und religiösen Momente aus dem Spiele zu lassen und alles zu vermeiden, was uns trennt, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

e. Stagen a. Rh. Einem schon lange gelegten Wunsch, eine Versammlung der kleineren Ortsvereine und einzelstehender Mitglieder des Bezirks Mainz einzuberufen, kam unter Bezirksvorstand nach. Diefelbe lagte am 15. November in unserm Vereinslokal „Stadt Mainz“ und hatte einen ziemlich guten Besuch aufzuweisen. Vertreten waren die Orte Wigen, Bingen, Gau-Algesheim und Ingelheim. Der Bezirksvorstand war fast vollständig erschienen; auch einige Vertrauensleute aus Trudereien des Bezirksports nahmen teil, und wäre es sehr zu wünschen gewesen, wenn gerade diese Kollegenzahl größer gewesen wäre, zumal der Bezirk Vergünstigungen gewährt. Selbstverständlich fehlten auch unter Schwaner (Stundbruder und Hochblinder) nicht. Der Vorsitzende Blätsche eröffnete die Versammlung mit herzlichen Begrüßungswörtern an alle, die der Einladung Folge leisteten und führte kurz die Motive an, die den zeitigen Zusammenkunft zugrunde liegen. Hierauf nahm der Bezirksvorsitzende Conradi (Wiggen) das Wort zu seinem Vortrage. „Die Gründung der christlichen Gewerkschaften St. Elisabether Schule.“ In seinen 104-

14-jährigen Ausführungen verband es Redner, sämtliche Zuhörer von Anfang bis zu Ende an seine Worte zu fesseln. Auf Eingebieten des Referats eingezogen, mußte mit Rücksicht auf den Raum des „Korr.“ unterbleiben. Daß solch ein Vortrag mit diesem Thema einen guten Griff gemacht hatte, bewies der große Beifall, der ihm am Schluß von Seiten aller Anwesenden gezollt wurde. Unter Vorsitzender dankte hierauf dem Redner und bedauerte, daß dieses vorzüglich ausgearbeitete Referat nicht der großen Öffentlichkeit habe zugänglich gemacht werden können. Hierauf wurden die Ausführungen zur Diskussion gestellt, die auch eifrig einsetzte, und in der von mehreren Rednern noch einiges ergänzt wurde. Einige an den Referenten gerichtete Fragen beantwortete dieser bereitwillig und erging sich dann noch in kurzen Ausführungen über Verbands- und Tarifpflichten und -rechte jedes einzelnen Kollegen, um zum Schluß auf den uns am 1. Januar 1909 zugebittigten Sozialzuschlag zu sprechen zu kommen. Er wies auch die übrigen Redner waren der Meinung, daß in unserm Ort alles zur Zufriedenheit ablaufen dürfte. Nachdem noch einige interessante Verbands- und Tariffragen ihre Erledigung gefunden, dankte der Vorsitzende allen Kollegen für das Erscheinen, darauf hinhinweisend, wie anregend und belehrend eine derartige Versammlung wirke, und gab dem Wunsch Ausdruck, daß der Bezirksvorstand mit Rücksicht auf das Ergebnis des heutigen Tags von Zeit zu Zeit eine derartige Zusammenkunft einberufen möge. Ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Verband bildete den Schluß des ersten Teils. Nachmittags vereinigten wir uns mit unsern lieben Gästen zu einem gemeinsamen Spaziergang, um auch der Gemütlichkeit etwas zu buldigen, die auch alsbald bei ebenem Nebenstreife zur „vollen“ Geltung kam. Als das Lampenfloh uns rechten Kollegen ihren heimatischen Benaken zuführte, konnte man sagen: Das war ein echter und rechter Buchdrucktag.

Wochum. Am 18. November fand in Hattingen im Restaurant „Zum Weichhaber“ die dritte diesjährige, von 40 Kollegen besuchte Bezirksversammlung des Bezirks Wochum statt. Unter „Gesellschaftliches“ teilte der Vorsitzende mit, daß der Arbeitsnachweis vom Kollegen Seidel in Dortmund jetzt verworfen wurde und ersuchte ferner die Kollegen, vor Annahme einer Kondition zuerst bei den in Frage kommenden Funktionären Erlaubnisse einzuziehen. Von den im Bezirk in Tarifstellen arbeitenden Nichtmitgliedern hat es bis jetzt noch keines der Wähe wert gehalten, die 25 Pf. jährliche Tarifsteuer zu entrichten. In Wanne-Siedel soll in nächster Zeit, da jetzt dort zwölf Mitglieder konditionieren, ein Ortsverein gegründet werden. Zum Kasfenbericht, welcher gedruckt vorlag, wurde dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt. Sodann hielt der Arbeitsekretär Kupferertrache einen Vortrag über: „Die soziale Gesetzgebung“. Indem Redner die einzelnen Gesetze, wie Alters- und Invaliden-, Kranken- und Unfallgesetz, einzeln streifte und auf einige trasse Punkte hinwies, gab er den Anwesenden Fingerzeige, wie sie sich vorkommendenfalls zu verhalten hätten, um zu ihrem Rechte zu kommen. Der anhaltende Beifall am Schluß seines Referats bewies, daß die Versammlung vollständig mit dem Referenten einverstanden war. Bei der Berichterstattung der Vertrauensmänner machte der Vorsitzende bekannt, daß die Firma Friedheim den Tarif anerkannt, dagegen die Firmen Bodwa & Frese sowie Kattentied (Wochum) denselben noch nicht anerkannt hätten. Die Firma Schumacher in Kerne mache alle Anstrengungen, um die verhängte Sperre aufzuheben; dies könne aber nicht eher geschehen, bis genanntes Firma die zwei Schiedsgerichts-urteile, wonach sie an zwei Kollegen 144 Mk. zu zahlen hat, anerkenne. Von den übrigen Orten wurde nichts Erwähnenswertes berichtet. Hierauf kam die Angelegenheit Rezhäuser-Fischer zur Verhandlung. Nachdem noch für die Hinterbliebenen der auf Bede „Mabod“ Verunglückten 100 Mk. bewilligt und auf einen Logischwinbler namens Wed aus Münster aufmerksam gemacht worden war, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Grünberg i. Schl. In der am 22. November abgehaltenen Ortsvereinsversammlung, welche sehr vollständig besucht war und der auch einige Kollegen aus Neuland bewohnten, hielt Kollege Fischer einen höchst interessanten 2-jährigen Vortrag, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Es wäre nur erwünscht, recht oft einen derartigen Vortrag hören zu können. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband vom Vorsitzenden geschlossen.

Hamburg. Topographische Gesellschaft. Bei dem Kreisauswärtigen zur Erlangung zeitgemäßer Jahresberichte hat das Kreisdirektorium, bestehend aus den Herren Schubert und Hengst, Direktoren der Kreisämter in Hildesheim, Herrn H. Wolkmann, Buchhalter, sowie von Kollegen H. Brandt und Friedr. Baum, folgende Arbeiten bei nächsterhand: Kollegen aus die unten erkannt in Gruppe I: H. Müller, B. von Gumbel, G. Gumbel, G. Gumbel. In Gruppe II: W. Gumbel, H. Gumbel, F. Gumbel, G. Gumbel. — Die nachmalige Bestätigung und Bezeichnung der Mitglieder findet am 1. Dezember in der „Hildesheim“ statt.

Hannover a. M. In unserm am 16. November abgehaltenen Bezirksverein in Burg um nach Erledigung einer Wochum- und Wermelsberg-Verbandsbesprechung der Tagesordnung und der Hauptbesprechung des „Vorwärts“-Redakteur zur Sprache. Ein weiterer Punkt betraf sich mit der Überweisung einer Beilage an die Natur- und Sternvereine Jerrard-Verbandsmitglied Wochum

25 Jahre Verbandsarbeit.

Am 3. November vollendeten sich 25 Jahre, daß die Mitgliedschaft Zwickau gegründet wurde. Eigentlich hat das organisatorische Leben unter den Buchdruckern Zwickaus bereits 1846 eingesetzt, denn in diesem Jahre beteiligten sich dieselben an der Gründung des Erzgebirgischen Buchdruckervereins (dem Vorläufer des Gauzes Erzgebirge-Vogtland) in Meerane, dessen Sitz bis 1870 in Zwickau war. Im Jahre 1868 erfolgte der Anschluß des Erzgebirgischen Buchdruckervereins an den Verband, welcher die Gründung eines Verbandsortsvereins in Zwickau zur Folge hatte. Die Aussperrung im Jahre 1873 setzte jedoch diesen jungen Zweig des Verbandes hinweg, und bis zum Jahre 1883 herrschte Totenstille unter Zwickaus Buchdruckern. Durch die Gründung der Buchdruckerei Förster & Wör kam erst wieder Leben in die Zwickauer Buchdruckerwelt. Es erfolgte die Gründung der „Typographischen Gesellschaft“, die jedoch an dem Umstand zugrunde gehen mußte, daß ihre Mitglieder sich aus solchen des Verbandes und der damaligen Freien Vereinigung zusammensetzten. Endlich, am 3. November 1883, kam es zur Gründung der heutigen Mitgliedschaft, die sich von dem kleinen Häuflein von 10 Mann bis zu ihrer heutigen Stärke von nahezu 170 Mann hinausgearbeitet hat. Auch ihr blieben allerhand Schwierigkeiten und Mühen nicht erspart. Polizei und Unternehmer haben der Mitgliedschaft die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Im Jahre 1891 drohte ihr die polizeiliche Auflösung, die jedoch noch hintangehalten werden konnte. 1893 kam die Mitgliedschaft der Polizei aber zuvor; sie löste sich selber auf und gründete einen „neutralen“, Buchdruckerverein für Zwickau und Umgegend“, der äußerlich keine Beziehungen mit dem Verband unterhalten durfte. Die Verbandsgeschäfte mußten in besonderen Verbandsmitgliedereisammlungen erledigt werden. Die lokalen Angelegenheiten sowie die Pflege der Geselligkeit blieben dem „neutralen“ Buchdruckerverein überlassen. Dieser Zustand dauerte bis zum Jahre 1900, in welchem das berüchtigte Verbindungsverbot in Sachsen gefallen war. Von da ab lebte die Mitgliedschaft wieder auf, die denn auch bis zum heutigen Tage getreulich für die Ziele des Verbandes gewirkt hat. Sie ging den miserablen Lohn- und Arbeitsverhältnissen in Zwickau scharf zu Leibe und bejeitigte in langen und hartnäckigen Kämpfen die 12- und 11 stündige Arbeitszeit, an deren Stelle die 10- und später 9 stündige trat. Es gelang ihr auch, das Minimum, welches auf 15 bis 18 Mark gestunken war, bedeutend zu erhöhen und durch Einführung eines Sozialzuschlags, um den schwer gekämpft werden mußte, den lokalen Bedürfnissen entsprechend auszugestalten. Auch für die Gewinnung von Mitgliedern für den Verband wurde unangesehnt getüht, und das mit Erfolg.

„Mit all diesen Positionen zu erreichen, blieben der Mitgliedschaft Zustände, Maßregelungen und sonstige Bitternisse nicht erspart, im Gegenteil, sie war damit reich gesegnet. Doch hat sie jeden Ansturm, auch dem heftigsten, tapfer widerstanden. Und heute sehen wir das redliche und zielbewusste Streben auch reichlich belohnt. Alle Buchdrucker Zwickaus und der Umgebung sind unter dem Banner unsers stolzen Verbandes vereinigt und alle Zwitterorganisationen zu Boden geworfen. Das ist die Frucht mühevoller, aber auch gesegneter Arbeit. Und daß sie uns noch im ersten Vierteljahrhundert unsers Bestehens geworden, erhöht die Feier dieses bedeutungsvollen Jubiläumstages um so mehr.

Der Gang der hier kurz skizzierten Entwicklung der Mitgliedschaft Zwickau ist vom Kollegen Kraffer in einer in der Buchdruckerei C. A. Günther Nachfolger („Zwickauer Tageblatt“) geschmackvoll ausgeführten Festschrift chronologisch aufgeführt, welche an die Mitglieder und auswärtigen Gäste gratis abgegeben wurde. Selbstverständlich ließ die Mitgliedschaft Zwickau das 25-jährige Gründungsjubiläum nicht vorübergehen, ohne seiner würdig zu gedenken, und hatte als Tage zur Begehung der Feier den 30. und 31. Oktober und 1. November festgesetzt.

Nun zum Feste selbst. Der erste Teil der Gesamtfest, der Kommerz am 30. Oktober abends, hatte sich erfreulicherweise eines sehr zahlreichen Besuchs seitens hiesiger und auswärtiger Kollegen zu erfreuen; letztere waren in zum Teil großer Zahl aus Aue, Altenburg, Chemnitz, Crimmitschau, Gera, Glauchau, Lichtenfeld, Meerane, Hainich, Plauen, Reichenbach, Schneeberg, Treuen, Werdau usw. erschienen, um an unserm Jubelfeste teilzunehmen. In dem sich im schönsten Festgewande darbietenden Saal entwickelte sich denn auch bald ein recht fröhliches Buchdruckerleben. Von der mit lebendem Grün geschmückten beforierten Bühne schaute unser Altmeister Gutenberg auf die frohgewagte Gemeinde seiner Zfinger herab, in der sich auch vier Jubiläre befanden, nämlich die Kollegen August Vogt, Paul Günther und Herrn Kraffer, die 25 Jahre dem Verband angehören, und Herrn Leiß, der auf eine 40jährige Organisationsangehörigkeit zurückblicken konnte, die zu ehren es noch besonders galt. Das bei der Firma Förster & Worries in technisch vollendeter, künstlerischer Weise hergestellte Programm lief wie hervorragende musikalische Darbietungen, vorzüglich ausgeführt von einem starbsten Orchester, auf. Wie immer bei Anlässen freudiger oder erster Art innerhalb der Mitgliedschaft, hatte sich auch diesmal wieder unsere rührige Gesangsabteilung Typographia voll und ganz in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Ihre sämtlichen, von viel Fleiß und Mühe zeugenden Vorträge fanden wohlverdienten Beifall und Applaus seitens der Hörer. Ein gut Teil hiervon

sollen Arbeitslose mit Erarbeiten beschäftigt werden. In Mühlhausen i. C. kam es zu Kundgebungen der Arbeitslosen. Eine Deputation derselben war nämlich erklärt worden, es müßte gebremst werden, weil die Stadt sich in finanziellen Kalamitäten befinde, auch wurde unter Hinweis auf die Eintragungen im städtischen Arbeitsnachweise der Umfang der Arbeitslosigkeit bestritten. Als sich dann jedoch die Beschäftigungslosen in hellen Haufen zu Notstandsarbeiten meldeten, wurden sie gleich zu Dutzenden abgewiesen. Darauf veranfaßten die Arbeitslosen Straßenumzüge, und nun wurden auf einmal mehrere Hundert von Beschäftigungslosen eingestellt. In Mühlhausen gab es eine interessante Debatte im Stadtparlament. Die Stadtzahlwohler nicht die schlechtesten Löhne an die Notstandsarbeiter, behauptet aber, daß sich die Arbeitslosen zu diversen Verrichtungen keineswegs drängen. Der Oberbürgermeister meinte im weiteren, die Höhe der Tarife sei der Hauptgrund, warum im Baugewerbe so wenig zu tun wäre. Wenn der Stundenlohn wieder herabgesetzt würde, würde auch das Baugewerbe wieder auf einen grünen Zweig kommen. Es sollte uns wundernehmen, wenn nicht Leute kommen, die überhaupt für die gegenwärtige Krise die probate Lösung mit den zu hohen Tarifverträgen gefunden haben.

Ein abschließendes Urteil über das von den deutschen Gemeindeverwaltungen und -vertretungen in dieser kritischen Zeit bekundete Verständnis läßt sich noch nicht fällen, denn in vielen Orten werden erst die geeigneten Schritte unternommen und von nicht wenigen, wo man sich nicht lange besonnen hat, ist uns das Resultat nicht bekannt geworden. Das läßt sich indes sagen: was über die Förderung von Notstandsarbeiten und weniger bedeutende Wünsche hinausgeht, wurde fast oder überhaupt durchweg abgelehnt. Dazu gehören: Errichtung von kommunalen Arbeitslosenvereinigungen, Einführung von Arbeitslosenunterstützung nach dem Geiter System, Eingaben an Reichsregierung und Reichstag zwecks Regelung der Arbeitslosenversicherung von Reichs wegen. Bemerten wollen wir noch, daß im Winter 1900/01 43 Städte Notstandsarbeiten vornehmen ließen.

Neben den städtischen Behörden erwächst natürlich auch den staatlichen die Pflicht, in der Periode großen Arbeitsmangels für Beschäftigung zu sorgen. Das kann auf die mannigfache Art geschehen, nicht aber in der Weise, daß die Gefängnisverwaltung sich jetzt gar noch breit macht. Die Gefängnisverwaltung von Plönsen verstand nämlich dieser Tage ein Angebot, daß sie eine Anzahl Arbeitskräfte zu 60 Pf. bis 1 Mk. pro Tag abzugeben habe. An die Regierung in Straßburg ist von einem liberalen Vereine die Frage gerichtet, ob es richtig sei, daß auf der königlichen Domäne Segebadenhau trotz der herrschenden Arbeitslosigkeit zwölf Strafgefangene regelmäßig zu landwirtschaftlichen Arbeiten verwendet werden. In diesem Vereine wurde die Frage aufgeworfen, ob denn die landwirtschaftlichen Arbeiter in Pommeren sich vielleicht erst eine Gefängnisstrafe zuziehen müssen, um die Aussicht zu haben, im Winter Arbeit zu erhalten! In Trier wurden vor kurzem sechs Soldaten nach einer Weingroßhandlung zu Kleinarbeiten abkommandiert. Das sind zwar nur Einzelercheinungen — gewiß aber nicht alle dieser Art —, die jedoch sehr verbitternd wirken. Die betreffenden Verwaltungen müssen gar keine Ahnung haben, wie es im wirklichen Leben jetzt aussieht.

Allesdings liegen auch Beweise vor, daß die einzelstaatlichen Regierungen und Staatsbehörden eine bessere Auffassung von der Zeiten Not haben und das Bestreben bekunden, ihrerseits etwas zu tun, was als Arbeitslosenfürsorge anzusehen ist. Da wäre zunächst zu nennen die Anordnung, daß nur inländische Arbeiter bei Staatsbauten Verwendung finden sollen. Eine solche Verfügung hat der preussische Minister für öffentliche Arbeiten ergehen lassen, dabei aber leider vergessen, dies als jederzeit geltende Grundlag auszustellen. Ferner sollen alle in Vorbereitung befindlichen Staatsbauten im Winter in Angriff genommen und, soweit es die Witterungsverhältnisse irgend gestatten, fortgesetzt werden. Das badische Ministerium hat die gleiche Anordnung getroffen. Außerdem stellt auch die Regierung dieses Landes Erhebungen über die Arbeitslosigkeit an. In Württemberg will die Regierung die ausländischen durch einheimische Arbeiter ersetzt wissen. Das würde auch den Grafen Zeppelin treffen, der zur Überraschung weiter Kreise erst Italiener und dann Kroaten in größerer Anzahl zu Drainier- und Erdarbeiten beschäftigt. Die württembergische Staatsbahnverwaltung ordnete an, daß etwa beabsichtigte Entlassungen von Arbeitern zu unterbleiben haben. Die bayrische Eisenbahn- und Postverwaltung hat bekanntgegeben, daß sie während der Wintermonate in mehr als 100 Orten eine größere Anzahl von Arbeitern einstellen werde. In Bayern geht man in der Arbeitslosenfürsorge überhaupt von einem weislicheren Standpunkt aus, man will etwas Grundlegendes schaffen. Die dort zwischen Handwerks-, Regierungs-, Gemeinde-, Industriellen, Landwirtschafts-, Gewerkschafts- (die Selben wurden vernünftigerweise von den Beratungen ausgeschlossen) und Landtagsvertretern vor 14 Tagen gepflogenen Verhandlungen ließen erkennen, daß in einem großzügigen zentralisierten Arbeitsnachweis und der Arbeitslosenversicherung nach dem Geiter System die Grundlag zu einer wirklichen Arbeitslosenfürsorge erblickt werden, hinter deren Bedeutung alle anderen Notstandsaktionen, so notwendig sie für den Moment auch sind, weit zurückbleiben.

Diese beiden Punkte sind in der Tat so wichtig, daß ihnen ein besonderes Kapitel gewidmet werden soll.

konnte außer den Sängern auch deren bewährter Dirigent, Herr Werner, für sich in Anspruch nehmen.

Den Höhepunkt des Abends bildete die vom Kollegen Albert Massini (Berlin) gehaltene Festsrede. Er nahm zunächst Bezug auf den jezeit unter so großen Schwierigkeiten erfolgten Zusammenschluß der hiesigen Buchdrucker und die Kämpfe, die notwendig zu bestehen waren, um auch hier bessere Verhältnisse in bezug auf Lohn und Arbeitszeit zu schaffen. Einen wesentlichen Teil zur Erreichung dieses Ziels habe der gute Geist innerhalb der Mitgliedschaft beigetragen, der es ja auch vergönnt sei, vier alte Kämpfer, die jedem Kollegen als Vorbild dienen könnten, heute als Jubilare unter sich zu haben. Weiter verbreitete sich Redner auf die Geschichte unsers Hortes, des Verbandes, mit allen seinen segensreichen Einrichtungen und der Zeiten des Kampfes, die zu bestehen waren, ehe der Verband das wurde, was er heute ist. Aber auch die Mängel und Unvollkommenheiten, die dem Erreichten, z. B. in der Tarifgemeinschaft, noch anhaften und die zu beseitigen eines jeden Kollegen Pflicht sei, vergaß er nicht zu erwähnen. Es sei unbedingt falsch, nur immer die Vorteile des von uns Geschaffenen zu erwähnen und die vielen Nachteile zu verschweigen. Eine gewisse Nervosität innerhalb unsrer Tarifinstitutionen müsse verschwinden und jede freie Meinungsäußerung gestattet sein. Nicht Nebenächlichkeiten, sondern das allgemeine Arbeiterwohl müsse mehr in den Vordergrund treten. Das hauptsächlichste Moment bei den von uns aufzustellenden Forderungen müsse für die Zukunft eine Arbeitszeiterkürzung sein, mit der man sich mehr als mit der vielumstrittenen Neutralität zu befassen habe. Nur durch Kollegialität und Solidarität der Arbeiter untereinander könne eine Erreichung der uns gesteckten großen Ziele ermöglicht werden. Mit einem Appell auch an den weiblichen Teil der Festversammlung zu treuer und reger Mitarbeit an allen Fragen zum Wohle der Arbeiter und der Kollegen insbesondere und mit einem Hoch auf den allschönen Verband schloß Kollege Massini seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen. (Dem Wunsche der Redaktion entsprechend, über Festsreden nicht des längeren zu berichten, bringen wir die Festsrede Massinis nur in kurzen Strichen, obwohl sie eine ausführlichere Erwähnung verdient hätte.) Nach der Begrüßung der Festteilnehmer durch den Ortsvereinsvorsitzenden Kraffer beglückwünschte im Namen des Gauvorstandes Kollege Schumann (Chemnitz) die zu feiernde Mitgliedschaft, insbesondere deren Jubiläre, und überreichte diesen je ein Diplom als Zeichen äußerer Anerkennung ihrer geleisteten langjährigen Verbandsarbeit. Auch die Mitgliedschaft selbst ließ es sich nicht nehmen, ihre alten Kämpen, unter denen Kollege Kraffer seit nunmehr 13 Jahren an der Spitze des Ortsvereins steht und diesen mit viel Geschick und Energie zum besten geleitet hat, unter Hervorhebung ihrer Verdienste durch Überreichung wertvoller Geschenke besonders zu ehren. Diesem Akte folgte der gemeinschaftliche Gesang eines den Jubilaren gewidmeten inhaltreichen Liedes. Und nun kamen sie alle, die auswärtigen Mitgliedschaften, um in herediten Worten ihren guten Wünschen für das weitere Wohlergehen des Ortsvereins Ausdruck zu geben und ihre Angebinde zu überreichen; so Werdau mit einem prächtigen Trinthorn und Reichenbach mit einem seiner Originalität wegen viel bewunderten Geschenk, nämlich einer Buchdruckerahse in respektabler Größe, die als Schnupftabaksdose dient — gewiß zwei Gegenstände, die sich bei unsrer Zusammenkünfte eines regen Zuspruchs zu erfreuen haben werden. Das Festspiel von M. Hellwig: „Sieg der Druckkunst“, und ein lebendes Bild: „Die Huldigung Gutenbergs“, waren zwei weitere, schön dargestellte hervorragende Nummern des Festprogramms. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß auch der Gesangsverein Gutenberg (Chemnitz) mit einem schön gelungenen Lied aufwartete, und eine herausgehobene Festzeitung („Herbstfrüchte“) mit ihrem reichen Inhalt und gar manchem humorvollen Stieb auf diesen und jenen viel zur Hebung der Stimmung beitrug.

Und so wurde aus Abend und Morgen der zweite Tag, den ein Rundgang durch die Stadt mit anschließendem Frühstückoppen eröffnete. Eine gemeinsame Mittagstafel, bei der der inzwischen erschienene Gauvorsteher C. W. Stoy noch persönlich seine Glückwünsche darbrachte, vereinigte eine stattliche Zahl Teilnehmer. Ihr folgte nachmittags ein humoristisches Konzert, das sich aus Entenblößen, Solovorträgen des Kollegen Just und Beiträgen der Gesangsabteilung zusammensetzte. Alle Mitwirkenden gaben auch hier ihr Bestes. Ein frohbelebter Ball beschloß auch diesen Tag.

Diejenigen, die des Festes Freuden ganz auskosten wollten, vereinigte am 1. November ein kurzer Ausflug mit beschließendem Abschließenskränzchen.

Zum Schluß sei auch derer gedacht, die nicht unter uns weilen konnten, aber auch nicht vergaßen, ihre Glückwünsche zu überbringen. Es sind dies: Ortsvereine Greiz, Altenburg, Hainich, Gauvorstand Berlin; Kollegen Lechschmidt, Böbner, Köhne, Richter (Leipzig), R. Lindner, Kluge (Karlsbad), Angelstein (Chemnitz), Zilling (Altenburg) und in poetischer Form Hirsch (Mann), denen an dieser Stelle gedankt sei.

Wenns geblüht großer Dank allen Mitwirkenden an Feste und nicht zuletzt der Festkommission selbst, die in rühriger und unermüdetlicher Arbeit wesentlich zu dem so guten Gelingen der Feier beigetragen haben.

Allen Teilnehmern aber wird das 25-jährige Stiftungsfest eine angenehme Erinnerung und ein Ansporn zu weiterer reger Mitarbeit an den großen Aufgaben unsers Verbandes sein. Und nun „Gütauf!“ im zweiten Vierteljahrhundert!

„Sozialdemokratische Salunken!“

Der Ausgang der Gauvorsteherkonferenz in Berlin ist verschieden. Im meisten natürlich dem „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“. Hatte man doch das Fell des Bären schon verteilt, bevor man ihn erlegt hatte. Es ist ja nicht das erstemal, daß man sich in den Redaktionen jener Organe diesem Wonnegefühl hingab, aber jedesmal mußte man die Zelte abbrechen und andre Weideplätze aufsuchen. Für einige Zeit haben diese führenden Organe der s.-d. Partei damit zu tun, die neueste Wlamage zu verdammen, bis man die frisch-fröhliche Hege gegen Rezhäuser wieder aufnehmen kann; denn man gebe sich keinem Zweifel hin, so lange dieser Mann an der Spitze des „Korr.“ steht, heißt es bei jenen Freiheitsblättern: „Ceterum censeo Carthaginiem esse delendam!“

Bezeichnend ist, daß der in dieser Sache so redselige „Vorwärts“ bis jetzt die Resolution der Gauvorsteher nicht veröffentlicht. Oder hat er keine Zeit, weil er auf der Jagd nach Photographien von Rezhäuser, Mussial und Mahlo begriffen ist?

Dagegen findet sich die „Leipziger Volkszeitung“ mit dem „Polizeischuß“ wie folgt ab, indem sie zur Resolution der Gauvorsteher sagt:

Worauf der Rezhäuser gerührt seine Demission zurückzog. Es ist ihm damit das Recht eingeräumt worden, auch fernherhin unentwegt nach der von ihm erfundenen Moral weiter die „sozialdemokratischen Salunken“ zu bekämpfen und zu begreifen.

Welche Bewandnis hat es nun mit dem von mir gebrauchten Ausdruck: „Sozialdemokratische Salunken“? Ich schrieb in Nr. 128:

Der „Leipziger Volkszeitung“ würde es aber dienlich sein, sich weniger um uns als um jene sozialdemokratischen Salunken zu kümmern, die sogar in parteigenössischen Ehrenstellen sich befinden, welchen Elementen aber die „Leipziger Volkszeitung“ kein Haar krümmt, weil sie Fleisch von ihrem Fleische sind. Was zu beweisen ist! Als im Jahre 1906 der Sozialdemokrat und Redakteur der „Breslauer Volksmacht“, jetzt auch eine Fierde des Breslauer Stadtverordnetenkollegiums, Robert Albert, mich in seinem Organ in der pöbelhaftesten Weise beschimpfte, erinnerte ich ihn an eine Waagebauer Versammlung seiner Parteigenossen, die in ihrem Versammlungsberichte darüber u. a. das Folgende mitteilten:

Vandsberg: „Jetzt soll die Sache für Sie, Herr W., erledigt sein? Dann erklären Sie damit, daß Ihr Gewährsmann Sie angelogen hat! Einen solchen Menschen muß man preisgeben! Kein Mensch würd Sie einen Denunzianten nennen, wenn Sie den Namen dieses Salunken nennen!“ W.: „Es ist Albert!“

Es ist also nicht Rezhäuser, der Sozialdemokraten als Salunken bezeichnet, sondern die Parteigenossen unter sich geben sich diese Titel; in diesem Falle sogar einem Manne, der sich in parteigenössischen Ehrenstellen befindet! Der Zweck der Übung in der „Leipziger Volkszeitung“ ist natürlich ein sehr durchsichtiger. Sie will bei ihren Lesern den Glauben erwecken, als wären für mich alle Sozialdemokraten „Salunken“, und deshalb dürfe man gegen Rezhäuser sich schon etwas erlauben. Die „s. B.“ kennt den Zusammenhang jenes Auspruchs ganz genau, aber sie verschweigt ihn absichtlich. Indem sie sich aber mit der eingangs erwähnten Resolution derart abfindet, tritt der erkläre Kneifall noch weit klarer hervor, und mit der üblichen Schimpfanonade sucht jetzt wiederum die „s. B.“ den Rückzug ihrer Kruppen aus der Gefechtslinie zu bedenken. Sie hat aber diesmal keine Schlacht, sondern den Feldzug verloren.

A. Rezhäuser.

Korrespondenzen.

Wschaffenburg. Zu der in Nr. 135 unter diesem Ortsnamen den Bundesführer Felder betreffenden Korrespondenz schreibt uns dieser, daß das über ihn Gesagte in keiner Weise zutrefte. Er sei nie im katholischen Gesellenvereine zu Wschaffenburg gewesen, somit habe er auch niemand für den Bund bearbeiten können; auch habe er noch nie in seinem Leben mit einem Wschaffenburg-Prinziple gesprochen. Jedenfalls ist Felder mit einem andern Bundesagitator verwechselt worden.

K. Bezirk Warmen. In der am 22. November in Remscheid in der Konzerthalle, Germania“ abgehaltenen vierten ordentlichen Bezirksversammlung war der Vorort Warmen wie immer „glänzend“ vertreten. Wann werden endlich einmal die Warmer Kollegen aus ihrem Dornröschenschlaf erwachen und regern Anteil an den Bezirksversammlungen nehmen? Es ist in der Tat beschämend, den Vorstand mit den wenigen ständigen Versammlungsbesuchern unter sich zu lassen, und die für jeden Kollegen wichtige Tagesordnung allein zu erledigen; denn diese haben ja Idealismus zum Verbandsleben und sorgen schon, daß alles in richtiger Weise bleibt. Aber auch dem Vorstande kann unter solchen Umständen der Idealismus zum Teufel gehen. Wägen doch gerade die Warmer Kollegen in puncto Versammlungsbesuch Wandel eintreten lassen und mehr wie bisher dazu beitragen, daß dieselben von jedem Mitgliede besucht werden, um in Gemeinschaft mit dem Vorstand über das Wohl und die weitere Ausgestaltung des Verbandes zu raten und zu taten, und nicht, wenn der Himmel auch einmal ein betrübtes Gesicht macht und seine Schleusen öffnet, bei Muttern oder hinter dem Ofen zu hocken. Die Fest-

stellung der Präsenzliste ergab denn auch die Anwesenheit von nur 97 (326) Kollegen; dieselben verteilen sich auf die einzelnen Orte wie folgt: Warmen 30 (175), Remscheid 45 (95), Schwelm 13 (18), Wevelsberg 10 (21). Die Orte Wittinghaufen, Ronsdorf und Sprochthövel waren nicht vertreten. Unter „Bereinsmittlungen“ gab der Vorsitzende Müller bekannt, daß er wegen Wegzugs von Warmen seinen Posten als Vorsitzender niederlege und der bisherige Stellvertreter Rudolf Kunz bis zu dem im Januar stattfindenden Neuwahl des Gesamtverbandes die Geschäfte des Bezirks weiter führe. Nach Mitteilung von schriftlichen Anerkennungen des Tarifs zweier Firmen in Warmen mußte der Vorsitzende von unserm Tarifgegner und Mitglied des Tilschechen Arbeitgeberverbandes im Buchdruckgewerbe, in Firma Hüll & Klein in Warmen, berichten, daß der Tarifkonflikt bei der betreffenden Firma leider durch das Einbringen einiger „lieben Kinder“ für uns vorläufig ergebnislos verlaufen ist; u. a. ist es der Drucker Artur Wäschke von Warmen, welcher als Verbandsmitglied die „gaßliche“ Stätte wegen Weigerung der Tarifanerkennung verlassen hatte und, nachdem er in einem an den Vorsitzenden gerichteten Schreiben seines Glaubens wegen seinen Austritt aus dem Verband erklärte, schleunigst nach den Fleischhopsen Hüll & Klein zurückkehrte und als Retter in der Not der Firma seine Tätigkeit zur Verfügung stellte. Als weitere neu eingepungene Stützen kommen noch der Seher Paul Würt (ehemaliges Verbandsmitglied) aus Elberfeld, der Seher Feldhaus (Nichtmitglied) aus Dortmund und der Drucker Henggefeld (Nichtmitglied) aus Duisburg in Betracht, welche sich zu Ausreißerdiensten herbeiließen. Wie es mit der von der Firma ausposaunten tariflichen Entlohnung aussieht, erhellt daraus, daß der Seher Feldhaus (21 Jahre) nach eigener Aussage statt mit dem Minimum von 25,30 Mk. mit nur 24 Mk. entlohnt wird, also 1,30 Mk. unter Minimum. Der ebenfalls als Kreisreifer eingepungene Drucker Paul Fleing hat bereits wegen seiner bei der Firma Hüll & Klein bewiesenen „Tüchtigkeit“ den Dank vom Kaufe Fabrikur empfangen und trampelt schon eiliche Wochen auf der Suche nach anderweitiger Kondition das Wuppertaler Pflaster ab. Von der Firma D. W. Wiemann, welche, wie bereits vor einigen Wochen im „Korr.“ unter „Rundschau“ berichtet, ihrem ganzen Personal, darunter 18 Verbandsmitglieder, wegen Betriebsbeschränkung gekündigt hatte, konnte der Vorsitzende die freundliche Mitteilung machen, daß sämtliche Kündigungen bis auf drei wieder rückgängig gemacht worden sind und der bisherige Betrieb, in unveränderter Weise bestehen bleibt. Eine längere, zuweilen sehr erregte Debatte zeitigte der Konflikt zwischen dem „Korr.“-Redakteur Rezhäuser kontra „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“. Zum Kassenberichte, welcher gedruckt vorlag, wurde dem Kassierer Wöhl auf Antrag der Revisorin, Dehgaris erteilt. Die Beiträge des Ortsvereins Wevelsberg, die von dem Ortskassierer Walter Führmann unterschlagenen Beiträge auf die Bezirkskasse zu übernehmen und dem Ortsvereine Stundung zur Deckung dieses Betrags zu gewähren sowie die Summe von 50 Mk. — von der Versammlung auf 100 Mk. erhöht — auf die Bezirkskasse zu übernehmen, wurden angenommen. Diese Angelegenheit ist bereits dem Staatsanwalt in Hagen zur Strafverfolgung des F. wegen dessen unverschämten und frechen Auftretens übergeben worden. Hierauf hielt Kollege L. Molkenbuhr (Elberfeld) einen anderthalbstündigen, inhaltreichen und mit reichem Beifall aufgenommenen zeitgemäßen Vortrag über „Wirtschaftliche Krisen“, wofür ihm der Dank der Versammlung zuteil wurde. Ferner wurde beschloffen, in den einzelnen Druckereien des Bezirks für die Hinterbliebenen der Opfer auf der Feste „Raddob“ bei Hamm Sammellisten zirkulieren zu lassen. Der stellvertretende Vorsitzende Kunz dankte dem scheidenden Bezirksvorsitzenden Müller für seine dem Bezirke Warmen geleistete bisherige unermüdete und rastlose Tätigkeit in organisatorischer wie in tariflicher Hinsicht und wünschte ihm in seinem neuen Wirkungskreis in der „Stadt der geistigen Intelligenz“ das beste Wohlergehen. In ein auf den Scheidenden ausgebrachtes Hoch wurde freudig eingestimmt. Nachdem noch Kollege Müller für die ihm dargebrachte Ehrung seinen Dank abgestattet und den Kollegen ans Herz legte, doch jede persönlichen Streitigkeiten in den Versammlungen sowie im gesellschaftlichen Verkehr zu vermeiden und in den Versammlungen jede politischen und religiösen Momente aus dem Spiele zu lassen und alles zu vermeiden, was uns trennt, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

e. Wingen a. Rh. Einem schon lange gehegten Wunsch, eine Versammlung der kleineren Ortsvereine und einzelnter Mitglieder des Bezirks Mainz einzuberufen, kam unser Bezirksvorstand nach. Diefelbe tagte am 15. November in unserm Vereinslokale „Stadt Mainz“ und hatte einen ziemlich guten Besuch aufzuweisen. Vertreten waren die Orte Alzey, Wingen, Gau-Algesheim und Ingelheim. Der Bezirksvorstand war fast vollständig erschienen; auch einige Vertrauensleute aus Druckereien des Bezirksvororts nahmen teil, und wäre es sehr zu wünschen gewesen, wenn gerade diese Kollegenzahl größer gewesen wäre, zumal der Bezirk Vergünstigungen genäherte. Selbstverständlich fehlten auch unsere Schwäger (Steindrucker und Buchbinder) nicht. Der Vorsitzende Wäschke eröffnete die Versammlung mit herzlichem Begrüßungsworten an alle, die der Einladung Folge leisteten und führte kurz die Motive an, die derartigen Zusammenkünften zugrunde liegen. Hierauf nahm der Bezirksvorsitzende Courabi (Mainz) das Wort zu seinem Vortrage: „Die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften W. Gladbacher Schule.“ In seinen fast

1 1/2stündigen Ausführungen verstand es Redner, sämtliche Zuhörer von Anfang bis zu Ende an seine Worte zu fesseln. Auf Einzelheiten des Referats einzugehen, muß mit Rücksicht auf den Raum des „Korr.“ unterbleiben. Daß Kollege Courabi mit diesem Thema einen guten Griff gemacht hatte, bewies der große Beifall, der ihm am Schlusse von seiten aller Anwesenden gezollt wurde. Unser Vorsitzender dankte hierauf dem Redner und bedauerte, daß dieses vorzüglich ausgearbeitete Referat nicht der großen Öffentlichkeit habe zugänglich gemacht werden können. Hierauf wurden die Ausführungen zur Diskussion gestellt, die auch eifrig einsetzte, und in der von mehreren Rednern noch einiges ergänzt wurde. Einige an den Referenten gerichtete Fragen beantwortete dieser bereitwillig und erging sich dann noch in kurzen Ausführungen über Verbands- und Tarifpflichten und -rechte jedes einzelnen Kollegen, um zum Schlusse auf den uns am 1. Januar 1909 zugebilligten Lokalaufschlag zu sprechen zu kommen. Er wie auch die übrigen Redner waren der Meinung, daß in unserm Ort alles zur Zufriedenheit ablaufen dürfte. Nachdem noch einige interessante Verbands- und Tariffragen ihre Erledigung gefunden, dankte der Vorsitzende allen Kollegen für das Erscheinen, darauf hinweisend, wie anregend und belehrend eine derartige Versammlung wirke, und gab dem Wünsche Ausdruck, daß der Bezirksvorstand mit Rücksicht auf das Ergebnis des heutigen Tags von Zeit zu Zeit eine derartige Zusammenkunft einberufen möge. Ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Verband bildete den Schlusse des ersten Teils. Nachmittags vereinigen wir uns mit unsern lieben Gästen zu einem gemeinsamen Spaziergang, um auch der Gemütlichkeit etwas zu kultigen, die auch alsbald bei edem Rebenjaft zur „vollen“ Geltung kam. Als das Dampfrohr unsre werten Kollegen ihren heimatischen Penaten zuführte, konnte man sagen: Das war ein echter und rechter Buchdruckertag.

Wodum. Am 18. November fand in Hattingen im Restaurant „Zum Reichs Adler“ die dritte diesjährige, von 80 Kollegen besuchte Bezirksversammlung des Bezirks Wodum statt. Unter „Geschäftliches“ teilte der Vorsitzende mit, daß der Arbeitsnachweis vom Kollegen Seidel in Dortmund jetzt verwaltet würde und ersuchte ferner die Kollegen, vor Annahme einer Kondition zuerst bei den in Frage kommenden Funktionären Erkundigungen einzuziehen. Von den im Bezirk in Tariffirmen arbeitenden Nichtmitgliedern hat es bis jetzt noch keines der Mühe wert gehalten, die 25 Pf. jährliche Tarifsteuer zu entrichten. In Wanne-Seidel soll in nächster Zeit, da jetzt dort zwölf Mitglieder konfessionieren, ein Ortsverein gegründet werden. Zum Kassenberichte, welcher gedruckt vorlag, wurde dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt. Sodann hielt der Arbeitersekretär Lufbertrahe einen Vortrag über: „Die soziale Gesetzgebung.“ In dem Redner die eingehendste Weise, wie „Alters- und Invaliden-, Kranken- und Unfallgesetz, einzeln streifte und auf einige traffe Urteile hinwies, gab er den Anwesenden Fingerzeige, wie sie sich vorkommendenfalls zu verhalten hätten, um zu ihrem Rechte zu kommen. Der anhaltende Beifall am Schlusse seines Referats bewies, daß die Versammlung vollständig mit dem Referenten einverstanden war. Bei der Richterstattung der Vertrauensmänner machte der Vorsitzende bekannt, daß die Firma Friedebheim den Tarif anerkannt, dagegen die Firmen Wodum & Frese sowie Stantend (Wodum) denselben noch nicht anerkannt hätten. Die Firma Schumacher in Herne mache alle Anstrengungen, um die verhängte Sperre aufzuheben; dies könne aber nicht eher geschehen, bis genannte Firma die zwei Schiedsgerichts-urteile, wonach sie an zwei Kollegen 144 Mk. zu zahlen hat, anerkenne. Von den übrigen Orten wurde nichts Erwähnenswertes berichtet. Hierauf kam die Angelegenheit Rezhäuser-Fischer zur Verhandlung. Nachdem noch für die Hinterbliebenen der auf Feste „Raddob“ Verunglückten 100 Mk. bewilligt und auf einen Logischwindler namens Wed auf Münster aufmerksam gemacht worden war, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Grünberg i. Schl. In der am 22. November abgehaltenen Ortsvereinsversammlung, welche fast vollzählig besucht war und der auch einige Kollegen aus Neuzals beizohnten, hielt Kollege Friedler einen höchst interessanten 2 1/2stündigen Vortrag, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Es wäre nur erwünscht, recht oft einen derartigen Vortrag hören zu können. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband vom Vorsitzenden geschlossen.

Samburg. (Typographische Gesellschaft.) Bei dem Preisausstreifen zur Erlangung zeitgemäßer Inserate hat das Preisrichterkollegium, bestehend aus den Herren Schuchard und Hindorf, Direktoren der Deutschen Si-Si-Werke, Herrn M. Salzmann, Kunstmaler, sowie den Kollegen C. Brandt und Friedr. Bauer, folgende Arbeiten der nachstehenden Kollegen als die besten erkannt. In Gruppe I: H. Klute, A. de Vemos, S. Carlens, G. Hoffmann. In Gruppe II: Wb. Groth, H. Klute, P. Kempin, S. Carlens. — Die nochmalige Ausstellung und Besprechung der Entwürfe findet am 9. Dezember in der „Starksburg“ statt.

Sanau a. M. In unserm am 16. November abgehaltenen Monatsversammlung kam nach Erledigung einer Ausnahme und Verlesung des Kassenberichts der Prozeß Fischer und die Kampfesweise des „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“ gegen die „Korr.“-Redaktion zur Sprache. Ein weiterer Punkt befahigte sich mit der Überweisung unsrer Bibliothek an die ab Januar in Kraft tretende Zentralarbeiterbibliothek. Nachdem

fämtliche Gewerkschaften ihre Bibliothekbestände übergeben haben, stehen jetzt nur noch die Buchdrucker der Verschmelzung gegenüber. Kollege Smolny bekräftigte in warmen Worten die Einverleibung unserer Bibliothek und ersuchte die Versammlung, dem Antrag auf Überweisung zuzustimmen. Die meisten Redner sprachen sich jedoch dagegen aus, da einmal dadurch der Besuch unserer Vereinsabende beeinträchtigt würde, dann aber auch die Bibliothek für viele Kollegen gegenstandslos sei, da ein Teil unserer Mitglieder zum Besuche des Gewerkschaftshauses nicht zu bewegen wäre. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des Antrags auf Verschmelzung mit der Zentralarbeiterbibliothek.

Nk. Kassel. Am 15. November fand im „Gewerkschaftshaus“ unsere Mitgliederversammlung statt, die aber leider sehr schwach besucht war. Man hätte nun glauben sollen, der Punkt 3 der Tagesordnung: „Stellungnahme zum Falle Reghäuser“, würde die ganze Mitgliedschaft auf die Beine gebracht haben, dem ist aber nicht so, ganze 120 Kollegen waren dem Rufe gefolgt. (Siehe in späterer Nummer.) — Am 22. November konnten wir hier selbst unsere Gehilfenvertreter in Tarifauschüsse des Kreises III, Kollegen Porten (Frankfurt a. M.), in unserer Mitte begrüßen, welcher auf der Durchreise von Berlin begriffen, woselbst derselbe den Verhandlungen des Tarifauschusses beigewohnt hatte. Derselbe erstattete uns einen eingehenden Bericht über die dortselbst geführten Verhandlungen. Zu diesem Zwecke wurde eine außerordentliche Mitgliederversammlung abgehalten, die es aber wert gewesen wäre, ebenfalls besser besucht zu werden. Über den Vortrag selbst zu berichten, erübrigt sich wohl, wir können mit dem Resultate zufrieden sein; sind doch nun so manche Mißverständnisse bei der Auslegung des Tarifs geklärt und namentlich das gespannte Verhältnis zwischen Berliner Gauvorstand und den Tarifbehörden, welches in letzter Zeit Platz gegriffen, ist behoben worden. In die vorerwähnten Ausführungen des Gehilfenvertreters schloß sich eine längere Aussprache über die tariflichen Verhältnisse am Orte, die in mancherlei Beziehung, wie Überstundenbeweisen, Schiebsgericht, Arbeitsnachweise usw.; noch manches zu wünschen übrig lassen. Hoffen wir, daß es mit Hilfe unseres Gehilfenvertreters gelingen möge, auch hierin Ordnung zu schaffen.

Köslin. Unsere diesjährige Bezirksversammlung fand am 15. November in Kolberg statt. Besucht war dieselbe fast vollständig. Gewiß ein erfreuliches Zeichen, daß die Mitglieder regen Anteil an den Bezirksangelegenheiten nehmen. Es fehlten nur Lauenburg und Witrow mit je zwei Mitgliedern. Kollege Wunderlich (Kolberg) begrüßte die Anwesenden in Kolbergs Mauern und wünschte der Versammlung einen ruhigen und sachlichen Verlauf. Seine Ausführungen klangen in ein begeistert aufgenommenes Echo auf den Verband aus. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Vorsitzende das Wohlleben des Kollegen Welow (Müggelwade) mit und ehrte die Versammlung das Andenken in üblicher Weise. Trotz vorheriger bestimmter Zusage des Gauvorstandes, an der Bezirksversammlung teilzunehmen, entschuldigte sich derselbe in letzter Minute wie in den letzten vier Jahren durch Arbeitsüberbürdung. Von einem Mißtrauensvotum nahm die Versammlung Abstand, da derselbe gegenwärtig sein Amt nur provisorisch verwaltet. Der Geschäfts- und Kassenbericht wurde genehmigt und drückte die Versammlung dem Vorstand ihren Dank für die geleistete Arbeit aus. Der Vorsitzende Tobsolt berichtete dann kurz über die in Berlin stattgefundene Bezirksvorsteherkonferenz, welche sich mit der Teilung des Obergaues zu beschäftigen hatte. Die Versammlung nahm Kenntnis davon, daß gerade der Bezirk Köslin in einer Weise aufgeteilt werden soll, die dem Bezirke nicht von Nutzen sei. Einstimmig wurde der Antrag angenommen, der Vorstand möge beim Hauptvorstand entsprechende Schritte unternehmen. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl der sämtlichen bisherigen Vorstandsmitglieder. Beim Berichte der Vertrauensmänner kamen verschiedene Mißstände, die in den kleineren Druckorten des Bezirkes herrschen, zur Sprache. Es bleibt also für den Bezirksvorstand im neuen Geschäftsjahre noch ein gut Teil Arbeit übrig, die neuen Idealisten abzugeben. Wie überall, so gingen auch hier die Wogen ziemlich hoch, als die höchst gemeine Kampfesweise der „Leipziger Volkszeitung“ und des „Vorwärts“ gegen unser Redakteur Reghäuser zur Sprache kam. Unter „Verschiedenes“ wurden nur interne Angelegenheiten erledigt. Als nächsten Versammlungsort wählte die Versammlung den Vorort Köslin. Der Punkt „Fahrtenfähigkeit“ zeitigte eine rege Debatte und wurde nach längerem für und Wider volle Fahrtenfähigkeit bewilligt. Inzwischen mußten uns wegen der schlechten Bahnverbindung die Neustettiner und Polziner Kollegen allzufrüh verlassen. Der Vorsitzende schloß um 6 Uhr abends mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Bezirk die wirklich sachlich und ruhig verlaufene Versammlung. Einige frohe Stunden hielten die Kollegen noch zusammen, bis auch das Dampf- und die letzten auswärtigen Versammlungsbesucher ihren heimatlichen Penaten zuzuführte.

Kottbus. Die vom Ortsverein unseres Verbandes und der Graphischen Vereinigung veranstaltete öffentliche Druckausstellung hatte nicht nur das Interesse der Berufsangehörigen, sondern auch weiterer Kreise erweckt. Der Besuch aus allen Schichten der Einwohnerschaft war zahlreicher als wir erwartet hatten. Ferner waren erschienen Kollegen aus Guben, Forst und Spremberg. Lebhaftes Interesse erregte die großartigen, uns übermittelten Drei- und Vierfarbendrucke der Firmen Scherer & Giesecke und Berger & Wirth (Leipzig) sowie die hochfeinen Prägearbeiten der Firma Rostroff & Schneider

(Dresden-Heidenau). Wir wollen nicht verfehlen, diesen Firmen auch an dieser Stelle unseren Dank abzusprechen. Die Johannisestr. Druckausstellung des Kollegen Kuttner (Leipzig) war gleichfalls ausgestellt. Dann folgten beachtenswerte Arbeiten der Firmen Chr. Buder & Co., Albert Heine und Oswald Arnold (Kottbus), E. Hoene (Forst) u. a. Die drei genannten Kottbuser Firmen unterstützen uns ferner in dankenswerter Weise durch Gratisaufnahme der Inserate und unentgeltliche Herstellung der Einladungskartulare. Dann ist zu erwähnen der beifällig ausgenommene Vortrag des Kollegen E. Wegig, Vorsitzender der Typographischen Gesellschaft in Leipzig, über „Berufsbildung“. Seinen anderthalbstündigen Ausführungen legte der Redner folgendes zugrunde: Für uns Buchdrucker ist seit einer Reihe von Jahren die Erörterung beruflicher Fragen gleichbedeutend geworden mit der Behandlung gewerkschaftlicher Thematika. Wir müssen wohl ohne Zweifel die berufliche Ausbildung vor die gewerkschaftliche Erziehung stellen, zu mindest beide für gleichbedeutend in ihrer Nützlichkeit und Notwendigkeit halten. Wie außerordentlich vielseitig der Beruf des Buchdruckers ist, wie ungeheuer weit er sein Wissen in den das gesamte Buchgewerbe berührenden Fragen verwehren und festigen muß, hat im Zusammenhänge der Berufsangelegenheiten zu graphischen Vereinigungen die gebührende Würdigung gefunden. Großstadt und Provinz, Großdruckerei, mittlerer Betrieb und Kleinbetrieb mit dem Radtreiber für die Schnellpresse beherbergenden Pflegerstätten güttenberührender Kunst. Die Großdruckereien treffen im Interesse eines gedeihlichen Geschäftsbetriebs Einrichtungen, die ein geteilttes Arbeiten der Einzelbranchen bedingen und dem Verweiden von vornherein die Kenntnis eines andren im Hause gepflegten, seinem Berufe verwandten Zweiges unmöglich machen. Da ist man in neuerer Zeit besonders befreit, den gewerblichen Nachwuchs durch manderorts eingerichtete Fachschulen und Lehranstalten selbst über die weitestgedehnten Grenzen des Berufs hinauszuführen. Hauptbedingung ist und bleibt bei allen beruflichen Fortbildungsbemühungen gründliche und umfassende Kenntnis sowie Fertigkeit in der Gewerkschaft. In instruktiven Darlegungen verbreitete sich der Redner noch über die Entwicklungsgeichte des Arbeiterbewusstens und die Erziehung zum richtigen Sehen. — Die am 21. November abgehaltene Ortsvereinsversammlung war leider trotz einiger wichtiger Tagesordnungspunkte schwach besucht. Zu dem Punkte: „Die Angriffe gegen Kollegen Reghäuser“, ging ein Antrag auf Übergang zur Tagesordnung ein; derselbe wurde abgelehnt. Dagegen wurde ein Vertagungsantrag mit dreizehn gegen neun Stimmen angenommen, was in praktischer Wirkung einem Übergange zur Tagesordnung fast gleichkommt.

Leipzig. (Maschinenmeister.) Die Leipziger Druckerkollegen hatten sich am 23. Oktober, in erfreulicher Anzahl im „Schloßkeller“ eingefeselt. Es wurde aber auch die höchste Zeit, daß die bisherige lethargie abgeworfen wurde, denn die Zeitläufte sind nicht dazu angetan, die Hände in den Schoß zu legen.“ Beim Verlesen der Präsenzliste wurde unangenehm empfunden, daß von einigen Großdruckereien kaum ein einziger Kollege anwesend war. Das alte Lied, die überleben! Nach Begrüßung unseres Kollegen Schaffer, des Referenten dieses Abends, der vor einiger Zeit sein Amt als dritter Redakteur unseres Organs angetreten hatte, erstattete Kollege Ludwig den Kommissionsbericht. Die stark grassierenden Überflunden, gegen die ein planmäßiges Vorgehen seitens der führenden Körperschaften unternommen wurde, haben leider nicht in der Weise Einschränkung erfahren, wie es im Interesse unserer Arbeitslosen wünschenswert ist. Wenn auch Erfolge dergestalt zu verzeichnen sind, indem auf Grund des Vorgehens bei zwei Firmen Doppelschicht eingeführt resp. durch vermehrte Einstellung von „Fliegenden“ der Überflundenmisse in etwas entgegengetreten wurde, hätte doch mehr geschehen können. Weiter berichtete der Vorsitzende über die laut Beschluß erfolgten Einladungen faumiger Vertrauensleute. Die auch daraufhin nicht erschienen, wurden genannt, eventuell sollen sie in den nächsten „Mitteilungen“ veröffentlicht werden. Um den Kollegen Gelegenheit zu geben, sich über alle Neuererscheinungen, besonders in der Druck- und Maschinentechnik, zu orientieren, hat die Kommission die namhaftesten Fachschriften abonniert, und sind diese an den Sitzungsabenden von 7—8 Uhr zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt. Mit der gegenwärtigen Situation bezüglich unserer Zentralkommission beschäftigte sich der nächste Punkt. Der Vorsitzende erläuterte den Entwicklungsgang der Angelegenheit bis zum gegenwärtigen provisorischen Verhältnisse. Die Kommission, als Vertretung der zweitgrößten Mitgliedschaft, hatte sich in verschiedenen Sitzungen mit der Sache beschäftigt, da es anscheinend unserm Berliner Bruderverein sehr schwer ist, geeignete Kollegen zu finden, die die Lasten eines solchen Amtes im Interesse der Sache auf sich zu nehmen gewillt sind, da sich leider unsere bisherige Zentralkommission unter den heutigen Verhältnissen nicht wieder dazu verstehen zu können glaubt. Das Zustandekommen einer direkten zentralen Institution ist aber auch nach Köln oder gerade deswegen unter allen Umständen geboten. Vieles bleibt noch zu tun übrig, und die verhältnismäßig ruhige Zeit bis zu den nächsten Tarifverhandlungen sollte nicht mit Klänkereien ausgefüllt werden, die nur der Sache schaden. Um dieser Sache willen, die in hervorragendem Maße die Verbandsinteressen berührt, sollten sich auch Kollegen zur Übernahme dieser Unter bereit finden. Aus all diesen Erwägungen heraus und in unverrückbarer Erkenntnis dessen, es sei taktisch und praktisch eine Notwendigkeit, in Berlin die Zentralkommission wieder ins Leben zu

rufen, habe die Kommission folgende Resolution eingebracht und empfesle sie zur Annahme: „Die am 23. Oktober im „Schloßkeller“ tagende Maschinenmeisterversammlung drückt ihr Bedauern dahingehend aus, daß die Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands trotz aller Sympathiebewegungen sich nicht hat bewegen lassen, ihre Unter im Interesse der Sache wieder anzunehmen. Die Versammelten stehen auf dem Standpunkte, daß schnellstens eine neue Zentralkommission zu wählen ist, damit dem jetzt bestehenden unhaltbaren Zustand ein Ende gemacht wird. Verwunderung herrscht darüber, daß es einer so großen Mitgliedschaft bisher nicht möglich gewesen ist, Kollegen für diese Körperschaft zu gewinnen. Die Versammelten beauftragen den Berliner Bruderverein, im Interesse unserer Bewegung die Neuwahl unverzüglich vorzunehmen.“ In der Diskussion stellten sich sämtliche Anwesende auf den Standpunkt ihrer Kommission und erfolgte einstimmige Annahme der Resolution. Das Referat des Kollegen Schaffer: „Die Aufgaben der Sparten auf dem Boden der Beschlässe der letzten Generalversammlung“, kann man als Unterstreichung der Notwendigkeit des Bestehens einer Zentralkommission betrachten. Diese Fingerzeige, in welcher Weise wir, uns auf den Boden der Kölner Resolution stellend, zu arbeiten haben, verdienten allen Beteiligten gegeben zu werden. Im Rahmen eines Berichts ist es unmöglich, diese die Allgemeinheit interessierenden Ausführungen auch nur auszugsweise wiederzugeben. Der starke Beifall bewies dem Referenten, daß seinem Vortrage mit regster Aufmerksamkeit gefolgt worden war.

— **S. Limburg.** a. d. Lahn. Um das Interesse der Mitglieder an den einzelnen Versammlungen mehr zu steigern und die Versammlungen lehrreicher zu gestalten, hat unser Ortsverein beschloffen, namentlich während des Winters von Zeit zu Zeit Vorträge halten zu lassen. Diese Lebenswerte Absicht kann nur dankend anerkannt werden, denn den Mitgliedern ist somit Gelegenheit geboten, ihr Wissen nach jeder Richtung hin zu bereichern; auch soll dadurch ein engerer Zusammenfluß der einzelnen Kollegen erzielt und der Versammlungsbesuch gehoben werden. So hörten wir in der vorletzten Versammlung Herrn Arbeitersekretär Müller aus Wiesbaden, der in interessanter Weise über das Thema „Die gewerkschaftliche Organisation als Waffe im Kampfe uns Dasein“ sprach. In der letzten Monatsversammlung hatte es unser unermüdlicher Vorsitzender Scherer übernommen, an der Hand eigens zu diesem Zwecke von ihm gesammelten Materials über „Die Entwicklung der Ortskrankenkasse Limburg und die Vertreterwahlen zu derselben“ zu referieren. Und dieser Aufgabe hat sich Kollege Scherer in bester Weise entledigt. Die Mitgliedschaft hat somit allen Grund, diese gemeindlichen Bestrebungen zu unterstützen und dies durch regen Versammlungsbesuch zu bezeugen. — Schließlich seiner Bemerkung hatte Herr Buchdruckereibesitzer G. Görlach am 14. November im Hotel „Zur alten Post“ für sein Gesamtpersonal eine Festfeier arrangiert, zu der auch als Vertreter unseres Ortsvereins Kollege Scherer eingeladen war. Die ganze Feier verlief in würdiger Weise, und sei dem verehrten Festgeber auch an dieser Stelle unsere Anerkennung nicht versagt.

— **w. Magdeburg.** Die Maschinenmeistervereinigung Gau an der Saale hatte im letzten Vierteljahre durch die am Vororte bestehende Technische Kommission zwei Demonstrationsvorträge veranstaltet, und zwar einen am Typograph und einen an der Bimotype, welche mit großem Interesse entgegengenommen wurden. Den Firmen Pfannhuch & Co. sowie Deubach & Lindemann für die Stellung der Maschinen an dieser Stelle besten Dank. In der Versammlung am 29. August gab der Vorsitzende Winter einen ausführlichen Bericht über seine mit dem Bezirksleiter Herwig unternommene Agitationsstour nach Egeln. — In der letzten Versammlung, am 22. November, gab der Vorsitzende einige geschäftliche Mitteilungen bekannt; ferner wurden vier Mitglieder aufgenommen. Hierauf wurde in eine Besprechung über die Löhne der hiesigen Maschinenfeger eingetreten. Es wurde konstatiert, daß laut der Statistik des letzten Jahres diese Löhne im Verhältnis zur Provinz sehr minimale sind. Der Ortsvereinsvorsitzende Pletschner, welcher als Gast anwesend war, mußte zugeben, daß die Löhne der Maschinenfeger in den letzten Jahren prozentual nicht standgehalten mit denen der Handfeger; bei Einführung der Segmaschinen wurden im Verhältnis zu jezt höhere Löhne gezahlt. Des weitern führte Kollege Pletschner aus, daß, um Irrtümer zu vermeiden, zum 1. Januar 1909 alle diejenigen Kollegen (Gandfeger, Maschinenfeger und Maschinenmeister) Anspruch auf den erhöhten 2/3-prozentigen Lokalaufschlag haben, welche bis zu 3 Mk. über Minimum haben. Nach einer längeren Debatte über die Löhne der hiesigen Maschinenfeger wurde angeregt, den Vorstand der Maschinenfegervereinigung mit ausreichendem statistischen Material zu versehen, der dieses zusammenstellt und es den hiesigen Prinzipalen vorlegt. Es wurde von der Technischen Kommission festgelegt, im Monat Dezember wieder einen Demonstrationsvortrag an der Bimotype zu veranstalten. Unsere Generalversammlung findet am 24. Januar 1909 statt; der Tagungsort ist Köthen. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Beiträge für das ablaufende Jahr bis spätestens den 10. Januar an den Kollegen Rasenberger, Wielandstraße 2, einzufenden, damit der Kassenbericht rechtzeitig fertiggestellt und der Jahresbericht in Druck gegeben werden kann. Unter „Verschiedenes“ hat der Vorsitzende, in der heutigen Versammlung von einer Debatte über die Angelegenheit „Vorwärts“ contra Reghäuser, Wustal und Mahlo abzusehen, da kurz vorher eine Ortsvereinsversammlung sich mit dieser Angelegenheit

befast habe und die Maschinenfeger Magdeburgs sich mit der dort angenommenen Resolution gleichfalls einverstanden erklärten.

Mülheim a. Rh.-Berg. Gladbach. Unsere Monatsversammlung vom 15. November war nur mäßig besucht. Allerdings hatte sich der Besuch gegen die letzten Versammlungen doch ein wenig gehoben, und dringend zu wünschen wäre es, daß sich diese Besserung in den nächsten Versammlungen noch steigerte. Zur Aufnahme hatten sich zwei Kollegen gemeldet. Der Vorsitzende erwähnte dieselben, unsere Versammlungen recht fleißig zu besuchen, denn nur in der Versammlung könnten dieselben Aufklärung über gewerkschaftliche Fragen erhalten, und riigte, daß die älteren Verbandskollegen den jüngeren mit schlechten Beispielen vorangingen und ihre einfachste Pflicht vernachlässigten. Kollege Karl Brachel (Pöln) hielt einen einstündigen Vortrag über: „Das Krankenversicherungsgesetz und die geplante Reform“, welcher mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Anschließend hieran machte der Vorsitzende bekannt, daß bei der Vertreterwahl zur Ortskrankenkasse für die Fabriken usw. (siehe „Rundschau“) in der beizumitteln Abteilung 6 die Kandidaten der freien Gewerkschaften festgelegt hätten, worunter sich sechs Buchdrucker als Vertreter und fünf als Gesandter befinden. Leider hatten es verschiedene Kollegen, welche als Gesandter gewählt sind, nicht für nötig befunden, den überaus wichtigen und lehrreichen Vortrag mit anzuhören. Ob dieselben schon weit genug in dem Krankenkassenwesen unterrichtet sind, lassen wir dahingestellt.

Münden. (Maschinenfegervereinigung für Oberhessen.) Die am 22. November abgehaltene Monatsversammlung beschloß sich neben verschiedenen internen Angelegenheiten auch mit dem Zirkulare der Zentralkommission, worin die Amtsniederlegung des Kollegen Muffial infolge seiner Maßregelung im „Vorwärts“ bekannt gegeben wurde. Die Versammlung verurteilte ein derartiges Vorgehen der Geschäftsleitung gegen ihr mißliebige Kollegen, wie überhaupt den ganzen Feldzug des „Vorw.“ und der „Leipziger Volkszeitung“ gegen den Verband.

Ostfriesland. (Maschinenfegervereinigung in Emden.) In den letzten beiden Jahren hat in den meisten Druckorten Ostfrieslands auch der „eiserne Kollege“ seinen Einzug gehalten. Die ostfriesischen Maschinenfeger sind jetzt vollständig Mitglieder des Maschinenfegervereins Nordwest (Vorort Bremerhaven). Aus Entfernungsründen bilden die ostfriesischen Maschinenfeger einen Klub Ostfriesland für sich und ist diesem Klub in zuvorkommender Weise ein Teil seines monatlichen Beitrags an den Verein Nordwest von diesem zur Verfügung gestellt. Am 15. November hielt der Klub im Lokale de Buhr in Emden eine Versammlung ab, zu der der Bezirksvorsitzende Kromminga (Leer) und die Kollegen aus Aurich, Emden, Norden und Leer erschienen waren. Kollege Wübberhorst (Aurich) eröffnete die Versammlung. Aus den Berichten der verschiedenen Orte ging hervor, daß sowohl Lohn wie Arbeitszeit an den Maschinen tariflich sind. Kollege Kromminga erwähnte, daß in Weener und Westraubesehen an den dort stehenden Typographischen Maschinen trotz tariflicher Verhältnisse ein steter Geherswechsel sei, wohl infolge der kleinen Ortsverhältnisse (Westraubesehen ist nur ein Dorf mit einigen hundert Einwohnern). Kollege Fischer (Aurich) kam dann auf die Versammlungsbeschlüsse des Vereins Nordwest zu sprechen, wonach auf der nächsten Generalversammlung in Oldenburg entweder die Verlegung des Vororts nach Oldenburg oder die Bildung eines neuen Vereins Ostfriesland-Bant-Wilhelmshaven beantragt werden soll. Letzteres sei zu verwerfen, da sich die Entfernungsverhältnisse nicht bessern, sondern sogar für verschiedene Orte noch verschlechtert würden. Nach einer kurzen Debatte stellte Kollege Fröhlich (Norden) den Antrag, der Generalversammlung folgendes vorzuschlagen: „Der ständige Versammlungsort des Vereins Nordwest möge nach Oldenburg verlegt werden; die Mitglieder des Klubs Ostfriesland zahlen dann den vollen Beitrag an Nordwest, halten einmal im Jahr im Anschluß an die Bezirksversammlung des Verbandes ihre Versammlung ab und beanspruchen nur etwa entstehende „Agitationskosten.“ Der Vorschlag fand Annahme. Nach einigen technischen Fragen schloß Kollege Wübberhorst die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband, nachdem die Kollegen zuvor noch dem Kollegen Muffial ein Vertrauensvotum ausgestellt und die Handlungsweise der „Korr.“-Redaktion gebilligt hatten. Erwähnt sei noch die zuvorkommende Weise des Bezirksvorsitzenden Kromminga, mit der er der Maschinenfegerpartei jederzeit entgegenkommt und auch bei jeder Gelegenheit für sie agitiert.

St. Johann-Saarbrücken. Die Typographische Gesellschaft hielt am 31. Oktober ihre Generalversammlung ab. Das abgelaufene Geschäftsjahr war in jeder Beziehung ein gutes zu nennen. Außer verschiedenen Referaten wurde ein Stizzer- und ein Kolorier- und Tonplattenschnitkurs veranstaltet. Die Kassenverhältnisse sind günstig. Als Vorsitzender wurde Kollege Gg. Eisinger gewählt. Zuschriften sind an diesen nach Saarbrücken, Schloßberg 9, zu richten. Besonders erwähnenswert ist eine einstimmig angenommene Resolution, in der es u. a. heißt: „Die am 31. Oktober im „Kühnhäuser“ zu Saarbrücken stattfindende Generalversammlung der Typographischen Gesellschaft erkennt die Fehlung des Gewerbes durch die statistische Tätigkeit der Typographischen Gesellschaft an. Ferner erkennt die Generalversammlung die künstlerischen Bestrebungen im Buchgewerbe lobend an, hält aber daran fest, daß die Pflege und Verbreitung der fachtechnischen Fragen und Regeln

eine Hauptaufgabe der Typographischen Gesellschaft ist und spricht dem Verbandsvorstande für seine Tätigkeit in dieser Beziehung ihr vollstes Vertrauen aus.“ Nach einigen geschäftlichen Erlebnissen fand die interessante Versammlung ihr Ende.

Schweinfurt. Nachdem von den hiesigen sieben Druckerkollegen sechs dem Maschinenmeisterklub Würzburg beigetreten, hatten wir am 15. November das Vergnügen, den Vorsitzenden Baier nebst einer Anzahl Maschinenmeister Würzburgs in unser Mitte zu sehen. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Zirkular des Vereins Schweinfurt eröffnet, woran sich auch die älteren Beschlüsse beteiligten. Sodann wurden die vom Kollegen Baier (Würzburg) zur Verfügung gestellten Druckfächer von demselben besprochen, welche von den Anwesenden mit großem Interesse verfolgt wurden. Die Kollegen vom Raften waren auf Einladung fast vollständig erschienen. Die übrige Tageszeit wurde der Fidelity gewidmet und hoffen wir, daß die Kollegen Würzburgs einen guten Eindruck von hier mitgenommen haben. Möge aber das Interesse und der Eifer, welcher an diesem Tage von den Kollegen bezeugt wurde, fortbestehen.

Rundschau.

Wie der Haß im Krautradler schweigt jetzt nach dem Beschlusse des Tarifausschusses der Gutenbergsbund in „Tarifreue“. Im „Typograph“ weiß man sich vor Siegestaumel kaum zu fassen, und demgemäß ist auch die Haltung jener bürgerlichen Organe, in denen Bündler beschäftigt sind. Der Mummische Artikel im „Reich“ wird in den allerbesten Kopfbältern der Provinz an der Spitze gebracht, in Blättern, die für die Arbeiterbewegung niemals eine Zeile übrig haben. Man wittert Morgenluft! Der Gutenbergsbund soll vom „Tarifjoch“ erlösen helfen, das lesen jene Papiere aus der Kommentierung zum § 82 des Tarifs heraus — ein Beweise, welche „Aufgaben“ man instinktiv dem Gutenbergsbund zutraut, und das mit Recht. Wenn man z. B. in der „Zeitung für Hinterommern“, die in der Druckerei W. Delmango in Stolp hergestellt wird, die Tarifreue des Bundes feiert, wobei zu beachten ist, daß diese Druckerei tarifunten und dort etwa zwölf Bündler ihr „tarifreues“ Dasein fristen, so bekommt man einen Begriff davon, wie sich ein „tarifreuer“ Gutenbergsbund in den Augen der prinzipiellen Tarifgegner im Prinzipalslager ausnimmt! Der Verband wird dafür sorgen, daß die Bäume des Gutenbergsbundes nicht in den Himmel wachsen, denn im Effekt seiner „Arbeit“ ist dem Gutenbergsbund immer nur ein veritabler Klagenhammer als Erfolg beschieden gewesen.

...**Reiz einwand freies Verfahren bei Mergelung von Druckfächern beobachtet, wie wir in einem Fachblatt lesen, der Bund technisch-industrieller Beamter: Es wird ein förmliches Wettanschreiben veranstaltet und selbst entsetzte Provinzdruckereien werden zur Abgabe von Offerten aufgefordert. Daß gerade diese, der Presse so kräftige Unterstützung verbundene Beamtenorganisation das Submissionswesen im Buchdruckgewerbe zu „kultivieren“ beabsichtigt ist, kann nur getadelt werden. Vielleicht wird nicht einmal Bedacht genommen, daß Tarifdruckereien die Aufträge erhalten.**

Gegen die Inzeratensteuer hat sich auch der Deutsche Verlegerverein gewendet. Einmal sei diese Steuer nach Absatz 4 des § 30. des Reichspressgesetzes unmöglich, und dann habe das Projekt kulturfeindlichen Charakter, schädliche die Industrie, den Export und nicht zuletzt die Verleger, wäre volkswirtschaftlich also durchaus verfehlt. Ungeheure Belästigungen ständen bei der Erhebung dieser Steuer zu erwarten, Umgehungen und Hinterziehungen würden zahllos vorkommen. Es wird die Flüchtigkeit der aufgestellten Berechnungen im Gesetzentwurf und dessen Begründung gerügt und über die Schlechterstellung der Zeitchriften gegenüber den Zeitungen noch besonders Klage geführt.

Zeitungsrevisionen in Berlin scheinen an der Tagesordnung bleiben zu sollen. Jetzt kommt aus der Reichshauptstadt die Meldung, daß mit dem Jahreswechsel die „Berliner Neueste Nachrichten“ in die „Deutsche Zeitung“ aufgehen werden. Solche Verschmelzungen, die oft auch für das Publikum eine Schmälerung der geistigen Interessen bedeuten, kommen uns Buchdruckern bei der jetzigen schlechten Geschäftslage erst recht unangelegen.

Konkurrenzöffnung: Buchdruckerei Lange & Wendt in Hamburg.

Eine Stätte arger Schmutzkonkurrenz ist die Hausdruckerei des syrischen Waisenhauses in Jerusalem. Sie arbeitet mit zwei Schnell- und zwei Ziegeldruckpressen, stellt drei deutsche und eine hebräische Zeitschrift sowie in Berlin zur Ausgabe gelangende Unterrichtsbriefe in hebräischer Sprache her. Neben einem Meister genannten Betriebsleiter und dessen Gehilfen werden zwei sogenannte Wesellen und nicht weniger als 14 Lehrlinge in der Druckerei sowie zwei in der Buchbinderei beschäftigt. Schmutzkonkurrenz und Bekräftigungsbewußtsein stehen da also unter dem Ausgehende der Wildtätigkeit und Frömmigkeit in üppiger Wäute.

Ein teurer Spaß, bei dem es übrigens nur bis zum Veruche kam, hat zwei Arbeiter in Dessau je eine Woche Gefängnis eingetragen. Die beiden wollten sich mit einem Freund einen Scherz erlauben und gaben von ihm die Geburtsanzeige eines unehelichen Kindes in einer Zeitungsexpedition auf. Das Inzerat wurde zwar nicht gebracht, der Unglückliche ersuhr aber von der Ge-

schichte und stellte Strafantrag mit vorstehend gemeldetem Resultat. Arbeiter hätten doch gewiß Besseres zu tun, als solche sauburne Späße zu treiben. Es sollte nach gerade auch bekannt sein, daß der Unfug mit fingierten Inzeraten immer harte Strafen zur Folge hat.

100 M. Geldstrafe wegen Aufforderung zum Boykott eines Wäckermeisters, gegeben anlässlich der Wahlmännerwahlen zum preussischen Landtage, hat der Redakteur des in Katowitz erscheinenden „Polat“ zu bezahlen. Der Grobreuhsparagraf in Anwendung.

Auf die Ergebnisse der Berliner Urheberrechtskonferenz möchten wir noch einmal zu sprechen kommen, da bisher im „Korr.“ nur eine recht kurze summarische Übersicht über deren am 14. Oktober begonnene und am 14. November beendete Beratungen gegeben wurde. Die Berner Konvention von Jahre 1886 und die zehn Jahre später zustande gekommenen Pariser Zusatzvereinbarungen sind in einem neuen Vertrage von 30 Artikeln niedergelegt, dem folgende Länder bis jetzt beigetreten sind: Deutschland einschließlich seiner Schutzgebiete, Frankreich, England, Dänemark, Schweden, Norwegen, Belgien, Spanien, Luxemburg, Italien, Monaco, die Schweiz, Japan, Liberia, Lissabon. Die vertragsschließenden Länder bilden einen Verband zum Schutze des Urheberrechts an Werken der Literatur und Kunst. Der Ausdruck „Werke der Literatur und Kunst“ umfaßt alle Erzeugnisse aus dem Bereiche der Literatur, der Wissenschaft oder Kunst ohne Rücksicht auf die Art oder die Form der Vervielfältigung wie: Bücher, Broschüren und andre Schriftwerke; dramatische oder dramatisch-musikalische Werke, choreographische und pantomimische Werke, sofern der Bühnenvorgang schriftlich oder auf andre Weise festgelegt ist; musikalische Kompositionen mit oder ohne Text; Werke der zeichnerischen Kunst, der Malerei, der Baukunst, der Bildhauerei; Stiche und Lithographien; Illustrationen, geographische Karten; geographische, topographische, architektonische oder wissenschaftliche Pläne, Skizzen und Darstellungen plastischer Art. Den gleichen Schutz wie die Originalwerke genießen unbeschadet des Urheberrechts an dem Originalwerk Übersetzungen, Adaptationen, musikalische Arrangements und andre Umarbeitungen eines Werks der Literatur oder der Kunst sowie Sammlungen aus verschiedenen Werken. Den Werken der angewandten Kunst wird Schutz gewährt, soweit die innere Geprägung eines jeden Landes dies gestattet. Die Übereinkunft findet auch Anwendung auf Werke der Photographie und die durch ein der Photographie ähnliches Verfahren hergestellten Werke. Die durch diese Übereinkunft gewährte Schutzbauer umfaßt das Leben des Urhebers und 50 Jahre nach seinem Tode. Doch richtet sich für den Fall, daß diese Dauer nicht gleichmäßig von allen Vertragsländern angenommen sein sollte, die Dauer nach dem Gesetze desjenigen Landes, wo der Schutz beantragt wird; sie kann aber die in dem Ursprungslande festgesetzte Dauer (in Deutschland 30 Jahre) nicht überschreiten. Feuilletonromane, Romane und alle andre Werke aus dem Bereiche der Literatur, der Wissenschaft oder der Kunst, gleichviel, was ihr Gegenstand ist, welche in Zeitungen oder periodischen Zeitschriften eines Vertragslandes veröffentlicht sind, dürfen in den übrigen Ländern ohne Ermächtigung der Urheber nicht abgedruckt werden. Mit Ausnahme der Feuilletonromane und der Romane kann jeder Artikel aus einer Zeitung von einer andern Zeitung abgedruckt werden, wenn die Wiedergabe nicht ausdrücklich unterjagt worden ist. Es ist jedoch die Quelle anzugeben. Der Schutz dieser Übereinkunft findet keine Anwendung auf Tagesneuigkeiten oder vermischte Nachrichten, welche sich als einfache Zeitungsmitteilungen darstellen. Die Bestimmungen dieser Übereinkunft finden auf die öffentliche Aufführung dramatischer oder dramatisch-musikalischer sowie auf die öffentliche Aufführung von Werken der Tonkunst Anwendung, gleichviel, ob diese Werke veröffentlicht sind oder nicht. Die Urheber genießen den Schutz dieses Artikels, ohne daß sie verpflichtet wären, bei der Veröffentlichung des Werks dessen öffentliche Aufführung zu unterlassen. Den Urhebern von Werken der Tonkunst steht die ausschließliche Befugnis zu: 1. die Übertragung dieser Werke auf Instrumente, welche zu deren mechanischer Wiedergabe dienen, 2. die öffentliche Aufführung der nämlichen Werke mittels dieser Instrumente zu gestatten. Die Urheber von Werken aus dem Bereiche der Literatur, der Wissenschaft oder der Kunst haben das ausschließliche Recht, die Wiedergabe und die öffentliche Aufführung ihrer Werke durch die Kinematographie zu gestatten.

Bei der Gewerbegerichts Wahl in Osnabrück wurden für die Liste der freien Gewerkschaften 1509, der christlichen Gewerkschaften 1130 Stimmen abgegeben. Da nach dem Proportionalssystem gewählt wurde, so werden die freien Gewerkschaften neun, die christlichen Gewerkschaften sechs Beisitzer erhalten.

Zum erstenmal Arbeiter als Schöffen werden im nächsten Jahr in Wiltrow funktionieren, und zwar vier an der Zahl.

Lebensmittelteuerung, Lohnkürzung und Arbeitslosigkeit, das sind die drei unheimlichen Gesellen, welche der an und für sich schon gedrückten Lebenshaltung der Arbeiterklasse für den kommenden Winter noch weitere Einschränkungen diktieren. Besonders die erstgenannte Erscheinung macht sich in den letzten Wochen durch auffällige Veränderungen auf dem Lebensmittelmarkt leider immer mehr bemerkbar. Solche Anzeichen treten speziell bei den Getreidepreisen hervor. In Berlin z. B. ergibt sich im Großhandel für Roggen eine Erhöhung des Preises um 8 Proz. gegenüber dem Jahre 1906, für

Weizen sogar im gleichen Verhältnis eine Steigerung um 13,6 Proz. Noch ungünstiger gestalteten sich jedoch die Brotpreise im Kleinverkauf beim Bäcker. Hier beträgt die Preissteigerung für Roggenbrot 16,85 Proz. und für Weizenbrot 17,83 Proz., in beiden Fällen das Jahr 1906 zum Vergleich herangezogen. Um jedoch irgendwelchen Zweifeln vorzubeugen, sei noch eine Zusammenstellung der gleichen Posten innerhalb der letzten acht Jahre eingeführt. Danach ergeben sich für ein Kilogramm Roggenbrot im Monat August jedes zum Vergleich herangezogenen Jahres in Preussien ausgedrückt folgende Zahlen: 1901 = 24,50, 1903 = 23,62, 1905 = 24,17, 1907 = 31,37 und 1908 = 32,37. Das stellt für das laufende Jahr 1908 gegenüber dem Jahre 1901 eine Preissteigerung um 22,12 Proz. dar; für Weizenbrot zeigt sich nach gleicher Berechnung eine Wertuerung um 26,83 Proz. Sollte sich aber da oder dort in Kreisen, für welche das Nahrungsmittel Brot für Arbeiter Luxus zu sein scheint, die Ansicht hegen werden, daß auch die Kartoffeln ein sehr probates Mittel zum Waidfüllen darstellen, dann sei hier vermerkt, daß auch die Kartoffelpreise seit dem Jahre 1906 um über 40 Proz. gestiegen sind. Nach alter Erfahrung lebt aber der Mensch nicht nur von Brot oder Kartoffeln allein, sondern er möchte ab und zu auch ein Stück Fleisch haben. Daß selbstverständlich auch in dieser Lebensfrage die neudeutsche Wirtschaftspolitik ein sehr gewichtiges und „gelalzenes“ Wort mitpricht, das beweist ein Vergleich der Fleischpreise des Jahres 1900 mit denjenigen des laufenden Jahres. Danach haben sich die Preise um folgende Prozentätze erhöht, und zwar für Rindfleisch um 16,1, für Schweinefleisch 16,6, für Kalbfleisch 21,8, für Hammelfleisch 23,8, für geräucherten Speck 11,2 und für Schweinegarnal um 5,1. Daß nach dieser Richtung hin eine Besserung eintreten wird, ist leider nicht zu erwarten, denn sowohl Viehtrieb als auch Fleischimport haben nach den neuesten Erhebungen im vergangenen Monate gegenüber denselben Monate des Vorjahres eine ganz beträchtliche Verminderung erfahren. Es betrug nämlich der Auftrieb an Schlachtvieh an achtzehn der wichtigsten deutschen Viehmärkte im Oktober dieses Jahres (in Gewicht umgerechnet) 38789 Tonnen, gegen 42004 Tonnen im Vorjahre. Der Rückgang beläuft sich demnach auf rund 9 1/2 Prozent. Noch krasser zeigt sich diese ungünstige Gestaltung bei der Einfuhr, denn es wurden an Fleisch von Schlachtvieh in den ersten neun Monaten nur 114397 Doppelzentner eingeführt, gegen 161856 Doppelzentner in der Parallelzeit 1907. Dazu kommen noch besonders 67890 Doppelzentner Schweinehäuten, Speck, Federvieh und Wild, gegen 77262 im Vorjahre. Insgesamt ging also die Fleischzufuhr von 239118 Doppelzentner auf 182287 zurück. Der Rückgang stellt sich demnach auf rund 24 Proz. Diese „tückische“ Bilanzentwicklung ist leider nicht „unbegreiflich“, daß doch die wirkliche Verbesserung der Lebenshaltung bei der Mehrzahl der Arbeiter gesprochen werden kann. Denn wenn auch die Löhne verschiedener Arbeitergruppen infolge ihrer gewerkschaftlichen Tätigkeit sich etwas erhöht haben, so liegt es klar auf der Hand, daß durch die prozentual höher gestiegenen Preise der hauptsächlichsten Lebensmittel hier ein nur zu bedenklicher Ausgleich geschaffen wurde.

Der Arbeitskammergesetzentwurf ist nach gründlicher Abänderung in den einschneidenden Punkten namentlich dem Reichstage vorgegangen. Die Vorlage enthält 45 Paragraphen und zerfällt in sieben Abschnitte. Soweit nach dem Stande der Entwicklung in den einzelnen Gewerben ein Bedürfnis besteht, sind hier auf sachlicher Grundlage paritätische Arbeitskammern zu errichten, die rechtsfähig sind und die gemeinsamen gewerblichen wirtschaftlichen Interessen sowie die besonderen der Arbeitnehmer wahrnehmen sollen. Die Errichtung der Arbeitskammern erfolgt durch Verfügung der Landeszentralbehörde. Die Mitglieder der Arbeitskammern müssen zur Hälfte aus den Arbeitgebern, zur Hälfte aus den Arbeitnehmern entnommen werden. Zur Teilnahme an den Wahlen sind Deutsche beiderlei Geschlechts berechtigt, die 1. das 25. Lebensjahr vollendet, 2. im Bezirke der Arbeitskammer tätig sind, 3. denjenigen Gewerbezweige als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer angehören, für welchen die Arbeitskammern errichtet sind. Wählbar sind diejenigen Wahlberechtigten, die 1. das 30. Jahr vollendet, 2. seit mindestens einem Jahre demjenigen Gewerbezweige als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer angehören, für welchen die Arbeitskammern errichtet sind, 3. in dem der Wahl vorausgegangenem Jahre für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht empfangen haben. Die Wahlen sind unmittelbar und geheim. Sie finden nach dem Grundsatze der Verhältniswahl derart statt, daß neben den Mehrheitsgruppen auch die Minderheitsgruppen entsprechend ihrer Zahl vertreten sind. Die Mitglieder der Arbeitskammern werden auf sechs Jahre gewählt. Die erwachsenen Posten sind für jede Arbeitskammer von denjenigen in ihren Bezirken gelegenen Gemeinden zu tragen, in welchen sich Betriebsstätten der in ihr vertretenen Gewerbezweige befinden, oder Arbeitnehmer dieser Gewerbezweige ihren Wohnsitz haben. Die Sitzungen der Arbeitskammern sind öffentlich. Die Beschlüsse werden durch Stimmenmehrheit gefaßt; bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Die Arbeitskammern unterliegen der Aufsicht derjenigen höheren Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk sie ihren Sitz haben. Auf Betriebe, die unter der Heeres- und Marineverwaltung stehen, sowie auf die im Handel und Verkehr, in Land- und Forstwirtschaft, in Fischerei und Schifffahrt, als Bureauangestellte, Gärtner und im Eisenbahnbetriebe beschäftigte Personen finden die Bestimmungen keine Anwendung. Die Handwerksbetriebe

sind entgegen dem früheren Entwurfe aber nun mit einbezogen. Aus dieser kurzen Wiedergabe des Inhalts des Arbeitskammergesetzes geht hervor, daß in den am meisten kritisiertesten Punkten des früheren Entwurfs die Regierung der öffentlichen Meinung Rechnung getragen hat, was einmal klug von ihr war. Im einzelnen kann der Entwurf erst einer Besprechung unterzogen werden, wenn seine Drucklegung vollendet ist, was bei Niederschrift dieser Zeilen noch nicht der Fall war.

Die Steuerdebatte im Reichstage hatte mit Schluß der vergangenen Woche sieben Tage gewährt, ohne zu Ende gekommen zu sein. Wir werden nach ihrem Abschluß ein zusammenfassendes Bild darüber geben.

25 Jahre Krankenversicherungsgesetz am 1. Dezember kann sich das Deutsche Reich rühmen. Mit dem Krankenversicherungsgesetze wurde vor nunmehr einem Vierteljahrhundert die Arbeiterversicherungsgesetzgebung in Deutschland begonnen. Am 1. Oktober 1885 folgte die Unfallversicherung und am 1. Januar 1890 gelangte die Invalidenversicherung zur Einführung. In Vorbereitung befindet sich bekanntlich die Witwen- und Waisenversicherung. Ebenso bekannt ist, daß das Krankenversicherungsgesetz wie überhaupt die Arbeiterversicherungsgesetzgebung sich in einem Umgestaltungsprozesse befindet, bei dem es in den Vorarbeiten bereits gelungen ist, die reaktionären Pläne bezüglich des Krankenversicherungsgesetzes zum Scheitern zu bringen. Trotz der mannigfachen Auslassungen an unfrüher Arbeiterversicherungsgesetzgebung bleibt Deutschland der Ruhm, daß es beharrlich auf diesem Gebiete vorgegangen, und steht die Tatsache fest, daß es heute noch darin an der Spitze aller Kulturstaaten marschiert.

Die Hauptergebnisse der gewerblichen Betriebsstatistik vom 12. Juni 1907 wurden für Preußen in der „Statistischen Korrespondenz“ veröffentlicht. Am 31. März wurden ermittelt im größten deutschen Bundesstaate 2201366 Betriebe mit 3332912 darin gewerblich beschäftigten Personen. Derselben Feststellungen ergaben im Jahr 1895 1990250 Betriebe mit 5815543 Personen. Die Steigerung der Betriebe betrug von 1895 bis 1896 1,79 Proz., von 1895 bis 1907 aber 10,60 Proz. Die Personenzahl stieg im ersten Zeitraum um 37,67 Proz., im zweiten indes um 43,29 Proz. In dieser Steigerung spiegelt sich die Entwicklung zur Großindustrie deutlich wieder. Die Hauptbetriebe haben sich von 1895 bis 1907 um 8,73 Proz. vermehrt, dagegen die Nebenbetriebe um 23,88 Proz. Darin drückt sich hauptsächlich die Konzentrierung aus, daß insbesondere in den kleineren und mittleren Städten zahlreiche Kleinewerbetreibende sich ein Nebengewerbe angeeignet, nebenbei ein Verkaufsgeschäft unterhalten usw. Die Zahl der Kleinbetriebe (das heißt Betriebe ohne Hilfskräfte) betrug im Jahre 1907 951642 (1895) auf 781107 (1907), also um 17,60 Prozent gemindert, während die Zahl der Mittinhaber-, Gehilfen- und Motorenbetriebe von 791694 auf 1111300, also um 40,37 Proz. gestiegen ist. Sehr unterschiedlich ist der Wechsel der Zahl der Kleinbetriebe in der Berichtsperiode für die einzelnen Industrien. Die Zahl der Kleinbetriebe in der Textilindustrie ging von 63629 auf 24217, also um 62 Proz. zurück, die Zahl der Beschäftigten stieg von 441885 auf 445452, um 0,81 Proz. Als Ursache kommt dabei in erster Linie in Frage, daß es gerade die Textilindustrie ist, die ihre riesige Produktionssteigerung den die menschlichen Handreibungen vervielfachenden Maschinen zu verdanken hat. Die Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte, Fette, Seifen, Öle und Firnisse verringerte die Zahl ihrer Kleinbetriebe um 52 Proz. Das ist daraus zu erklären, daß dies Gebiet heute von der chemischen Großindustrie übernommen worden ist. Das Handelsgewerbe blühte 10 Proz. und die Leberindustrie 6 Proz. der Kleinbetriebe ein. Das Krämerium muß also der Entwicklung Tribut zahlen. Die Gehilfen- und Motorenbetriebe stiegen der Zahl der Beschäftigten nach von 4924441 auf 7548715, also um 53,29 Proz. An dieser Steigerung ist besonders die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate beteiligt, und zwar mit einer Steigerung von 329404 auf 655830 Personen, dies ist 99,10 Proz. Neben dem schon behandelten Textilgewerbe ist es das Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe, das an der Zunahme der beschäftigten Personen am geringsten, mit nur 12,67 Proz., beteiligt ist. Seit 1895 hat sich die Zahl der gewerblich tätigen Personen um rund 42 Prozent vermehrt, die entsprechende Zunahme der Gesamtbevölkerung beträgt nur rund 19 Proz. Also ein untrügliches Zeichen der raschen Industrialisierung des preussischen Staates. Die einzelnen Provinzen sind bei der Steigerung von 1895 bis 1907 verschieden beteiligt. Am stärksten ist der Zuwachs in Westfalen mit 60,5 Proz., darauf folgt Brandenburg mit 55,4 Proz., dann Berlin mit 54,8 Proz., Rheinland mit 48,8 Proz., Schleswig-Holstein mit 41,76 Proz. Am schwächsten ist der Fortschritt in Hohenzollern mit 21,8 Prozent und Hammern mit 21,55 Proz. Bei Einteilung der Betriebe in Größenklassen ragen besonders die Kleinbetriebe über 500 Personen mit einem Zuwachs von 70,40 Prozent und der darin tätigen Personen um 89,11 Proz. hervor. Die Frage der Beteiligung der weiblichen Personen an der gewerblichen Beschäftigung ist noch hervorzuheben. Von der Gesamtzahl der gewerblich tätigen Personen waren 1907 fast 74 Proz. männlichen und 26 Proz. weiblichen Geschlechts. Die Steigerung der Zahl der männlichen Personen von 1895 bis 1907 beträgt nur 38,7 Proz., dagegen die der weiblichen 54,2 Prozent! Besonders beachtenswert ist, daß diese Steigerung in der Industrie der Maschinen, Instrumente usw. 37,3 Proz., in der Lederindustrie 142 Proz., im Bau-

gewerbe 126 Proz., Handelsgewerbe 114 Proz., Verkehrsgewerbe 104 Proz., Metallgewerbe 91 Proz., und in der gemischten Industrie 84 Proz. beträgt. Leider ist nicht festgestellt, wieviel von den gewerblich tätigen weiblichen Geschlechtes verheiratet und wieviel ledig sind. Hoffentlich kann diese sehr lehrreiche Statistik durch die volkswirtschaftlich und gewerkschaftlich noch größere Bedeutung besitzenden Zahlen für das ganze Reich ergänzt werden.

18 Wochen lang hat der Kampf der Buchbinder in Stockholm und Estifkuna gewährt. Jetzt, wo infolge einer Massenauflösung auch für andre Arbeiterkategorien von den Unternehmerverbänden zur Ausfüllung kommen sollte, nahmen sie den Tarifvorstoß ihrer Arbeitgeber an, der zwar einige Lohnerhöhungen bietet, die jedoch durch Einführung von Stundenlöhnen statt der Wochenlöhne wieder verloren gehen. Die Arbeit ist Anfang voriger Woche wieder aufgenommen worden, es bleiben jedoch vorläufig noch etwa 100 ausgesperrte arbeitslos.

Eingänge.

Protokoll des siebenten Verbandstags des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

In Freien Stunden. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Sindenstraße 69. XII. Jahrgang, Heft 38—44. Preis pro Heft 10 Pf.

Briefkasten.

B. G. C. in St. Johann: Infolge unfrüher Abwesenheit von Leipzig hatten wir die Prüfung Ihrer Korrespondenz hinausgeschoben. Es müssen aus zwingenden Gründen an derselben einige Streichungen vorgenommen werden. — U. G. in Braunschweig: Über diesen Herrn können wir Ihnen keine Antwort geben. Wenden Sie sich einmal an den Bezirksvorsitzenden Beck in Kottbus. — U. B. in Kiel: Besten Dank! — B. W. in Segeberg: Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung, Berlin-Schöneberg, Bahnhofsstraße 29/30. — G. E. J.: Wein. — G. H. in Zweibrücken: Witten Zeitung noch einmal einzusehen, da hier trotz Ihrer Ankündigung nicht eingetroffen. — B. G. in Leipzig: In nächster Nummer, da wir über einen Punkt erst noch Erörterungen einzuleiten wollen. Sonst hat die Restifizierung uns nur gereut. — R. B. in Wingen: Es geht doch unmöglich an, daß Sie in einem Versammlungsberichte solch weischwellige Auseinandersetzungen pflegen können. Kurz und präzis, das ist die Hauptsache. — B. G. in Halle a. S.: Der Bericht des Gr. Vereins, F. G. Müller betreffend, ist in Übereinstimmung mit dem Verbandsvorstand abgelehnt worden. — Kollege Julius Stern aus Wien, jetzt in Leipzig, wird mich mit einem Besuche begrüßen, der ich zurzeit beim Militär befindet, in der bekannten Angelegenheit in Verbindung zu setzen.

Zentralinvalidenkasse in Ligu.

Bilanz am 30. September 1908.
Einnahmen:
An Saldo vortrag vom 30. Juni 1908 . . . Mk. 441 766,94
Summa: Mk. 441 766,94
Ausgaben:
Per Unterstützung, Verwaltung usw. . . Mk. 9 064,89
" Saldo vortrag für 1. Oktober 1908 . . . 432 702,05
Summa: Mk. 441 766,94

Invalidenstand 91.

Berlin, den 30. September 1908.
Gustav Giesler, Hauptkassierer.
Vorstehender Kassenabschluß ist residiert, in gehöriger Ordnung befunden und der buchmäßige Kassenbestand von 2184,42 Mk. in Belegen und Kasse festgestellt worden.
Berlin, den 15. November 1908.

Die Revisionskommission:

E. Gorbian. U. Wielepp. Eugen Wegus.

Quittung über die im 2. Quartale 1908 verausgabten Unterstützungen.

Gau	Einnahme		Ausgabe		Sommerüberschuss	Sommerdefizit
	Rezepte	Summe	Beleg	Summe		
Berlin	1051	70 929	14	30	108	40
Dresden	899	80 637	—	9 10	253	70
Hannover	372	55 273	—	3 90	95	65
Sachsen	641	40 637	—	4 40	—	—
Hessen	1314	11 728	—	10 40	575	71
Leipzig	2039	80 1368	100	7 30	564	50
Mecklenburg-Vorpommern	304	— 273	—	1 50	29	50
Mittelsachsen	541	96 455	—	8 59	78	37
Nordwest	177	95 91	—	30	86	65
Ostpreußen	810	— 273	—	3 90	533	20
Ober	868	40 728	—	16	—	124 40
Ostpreußen-Thüringen	92	30 91	—	1 30	—	—
Rheinland	570	— 273	—	4	293	—
Rheinland-Westfalen	610	10 455	—	6 50	148	60
An der Saale	251	20 182	—	80	68	60
Schlesien	691	65 546	—	7 80	137	85
Schleswig-Holstein	345	80 91	—	1 40	233	40
Württemberg	785	45 182	—	2 60	600	85

Verband der Deutschen Buchdrucker.

Bilanz am 30. September 1908.

Einnahmen.

Ausgaben.

An Saldo vortrag vom 30. Juni 1908	6500140	991	Per Unterstüßungen usw.	586832	37
„ Eintrittsgeld, Beiträgen usw.	820376	84	„ Saldo vortrag für 1. Oktober 1908	6733685	51
	Ca. 7320517	88		Ca. 7320517	88

Der Saldo von 6733685,51 Mfr. setzt sich zusammen aus 6533330 Mfr. in Wertpapieren, deren Verkaufswert 6470298,10 Mfr. beträgt, 25475,80 Mfr. in bar und 174879,71 Mfr. Vorfuß in den Gauen.

Berlin, den 14. November 1908.

Gustav Giesler, Kassierer.

Vorstehender Kassenabschluß ist revidiert, in gehöriger Ordnung befunden und der buchmäßige Bestand von 90421,40 Mfr. in Belegen und Kasse festgestellt worden.

Berlin, den 15. November 1908.

Die Revisionskommission:

E. Gordian. H. Wielepp. Eugen Segus.

Quittung über im 2. Quartale 1908 in den Gauen eingegangene und verausgabte Gelder.

Gau	Einnahmen									Ausgaben																
	Eintrittsgeld		Ordentliche Beiträge		Ordnungsstrafen		Vor resp. Aufs. pro 2. Quartal 1908		Zusammen	Unterstütz. an Reisende	Unterstützung an Arbeitslose	Unterstützung nach § 2 der B.-Beschlüsse und Umzugsk.	Unterstützung an Kranke	Unterstützung an Invaliden	Begräbnis-geld	Verwaltung usw.	Zurückbehalt. Vorfuß pro 3. Quartal 1908	An die Hauptkasse eingelaufen								
	M	ℳ	M	ℳ	M	ℳ	M	ℳ	M	ℳ	M	ℳ	M	ℳ	M	ℳ	M	ℳ	M	ℳ						
Bayern	66	55357	70	52	60	—	—	55475	60	5882	85	6891	25	553	18955	80	5983	25	2200	—	1671	97	5000	—	5637	48
Berlin	79	129386	70	138	50	—	—	129604	20	785	50	48136	50	569	51592	75	10778	75	3400	—	3895	15	10000	—	446	70
Dresden	20	25919	65	—	—	7000	—	32939	65	1580	50	8369	25	720	8883	—	3603	50	1000	—	851	60	7000	—	931	80
Elßaß-Lothringen	12	14061	70	17	40	3313	80	17404	90	680	10	1043	50	153	4032	—	1962	25	2000	—	492	49	3841	56	5000	—
Erzgebirge-Vogtland	25	17141	30	10	—	3000	—	20176	30	1178	35	2428	75	443	2820	20	500	50	200	—	514	99	4000	—	8090	51
Frankfurt-Hessen	78	31094	80	18	—	6200	—	37390	80	1783	65	3445	25	451	9693	30	1223	75	1050	—	935	72	13000	—	5908	13
Hamburg-Altona	11	28891	60	7	—	—	—	28909	60	882	75	8936	25	223	4288	20	2817	50	550	—	867	30	5000	—	3344	60
Hannover	16	29060	80	10	—	3000	—	32086	80	2692	30	4434	50	260	8397	10	5893	75	1650	—	1872	30	3000	—	3886	85
Leipzig	17	61076	90	15	—	—	—	61108	90	1196	90	18797	—	517	17966	20	7303	75	1915	50	1833	10	—	—	16579	45
Mecklenburg-Vibbed	13	7421	80	1	40	381	98	7818	18	780	15	500	—	34	1303	40	2024	75	250	—	222	65	1408	23	1300	—
Mittelrhein	62	36857	70	9	80	—	—	36029	50	2319	—	3682	25	825	9568	40	3211	50	1250	—	1183	22	6000	—	8889	63
Nordwest	11	14356	60	2	—	3000	—	17369	60	1031	65	1742	50	77	3977	60	1092	—	350	—	431	09	5000	—	3667	76
Oberrhein	18	16938	10	2	80	4700	—	21658	90	2224	—	1451	25	243	3409	—	1274	—	200	—	595	77	8000	—	4261	88
Ober	35	25257	45	2	80	3000	—	28295	25	2145	90	3742	25	664	4341	05	1114	75	100	—	866	10	4000	—	11321	20
Osterrland-Thüringen	22	25426	40	4	20	2000	—	27452	60	2920	90	3834	25	564	6515	—	1669	25	700	—	766	52	5000	—	5482	68
Ostpreußen	—	7582	30	14	—	—	—	7596	30	143	60	1334	50	71	1965	60	1955	75	350	—	325	19	—	—	1450	66
Rosen	12	5187	10	12	60	791	75	6003	45	215	85	945	25	25	2107	—	682	50	150	—	155	97	1227	99	493	89
Rheinland-Westfalen	171	89446	25	20	—	—	—	89537	25	3895	70	9414	25	1481	19026	60	2294	50	900	—	2864	67	18000	—	31660	83
Un der Saale	37	33142	80	5	—	4000	—	37184	80	1234	35	7887	—	926	7049	20	1592	50	632	45	1014	49	12000	—	4848	51
Schlesien	26	26322	20	22	40	5375	82	31746	42	1494	60	6152	—	622	7602	—	4168	25	350	—	901	54	9700	—	756	03
Schleswig-Holstein	11	12162	50	—	—	2000	—	14173	50	1131	20	1513	—	347	2510	60	1421	50	100	—	2365	—	1000	—	3785	20
Westpreußen	7	5636	70	—	—	826	82	6470	52	176	05	1203	—	130	884	80	409	50	—	—	308	58	1358	59	2000	—
Württemberg	30	38218	20	10	—	1879	39	40137	59	1454	85	4963	25	439	12660	50	4952	50	1350	—	1169	15	3148	34	10000	—

Anmerkung: Die Rückzahlungen sind den ordentlichen Beiträgen, die Ausgaben für Rechtschutz, Agitations- und Reisekosten sowie sonstige Ausgaben in den Gauen den Verwaltungskosten hinzugerechnet. — Gesamtzahl der steuernden Mitglieder: 56929.

Bewegungsstatistik des Verbandes der Deutschen Buchdrucker im 2. Quartale 1908.

Gau	Eingang der Abrechnung	Wichtiges Hand Ende d. 1. Qu. 1908		Wichtiges Hand Ende d. 2. Qu. 1908		Zugereist	Vom Austritt	Abgetrennt	Abgetrennt	Abgetrennt	Abgetrennt	Abgetrennt	Abgetrennt	Abgetrennt	Abgetrennt	Konditionslos am Ende		Verlängerter, erwerblos	
		Mitgl.	Tag	Mitgl.	Tag											Mitgl.	Tag		
Bayern	11./8.	4058	80	20	198	6	197	—	13	7	3	13	4129	389	8231	497	14236	—	—
Berlin	31./8.	9964	222	33	154	2	276	—	11	44	13	16	10015	1727	49175	1273	39151	—	—
Dresden	26./8.	1939	104	7	71	6	126	7	3	6	2	4	1079	290	8397	212	6436	—	—
Elßaß-Lothringen	15./8.	1036	30	5	52	—	60	—	—	1	1	1	1957	46	1058	132	3134	—	—
Erzgebirge-Vogtland	10./8.	1180	110	11	77	—	117	—	—	3	2	—	1263	119	2946	92	2003	—	—
Frankfurt-Hessen	30./9.	2311	94	23	111	1	146	4	7	24	—	4	2355	198	4235	283	7168	—	—
Hamburg-Altona	20./7.	2127	76	5	52	12	104	18	4	2	3	2	2137	480	7747	150	3210	—	—
Hannover	17./9.	2145	110	4	116	—	177	—	8	5	—	7	2178	221	4200	231	6000	—	—
Leipzig	26./9.	4499	211	3	107	76	190	89	5	6	7	10	4589	557	14000	504	14728	—	—
Mecklenburg-Vibbed	10./8.	497	39	5	51	—	58	1	1	1	—	1	530	36	713	40	1022	—	—
Mittelrhein	17./8.	2688	93	22	218	4	263	5	5	7	4	7	2684	165	3099	294	7688	—	—
Nordwest	31./8.	1005	58	4	140	—	150	—	3	3	—	2	1049	88	1529	129	2985	—	—
Oberrhein	27./8.	1205	43	3	109	—	107	—	—	1	—	2	1250	75	1502	127	2435	—	—
Ober	20./9.	1779	106	9	250	—	322	—	9	9	—	3	1804	184	3499	162	3620	—	—
Osterrland-Thüringen	8./9.	1796	116	3	137	1	183	3	2	2	—	3	1860	171	3554	183	4796	—	—
Ostpreußen	21./8.	571	6	1	16	1	19	—	2	3	1	1	569	51	2548	65	1817	—	—
Rosen	17./9.	392	16	4	29	—	46	—	—	3	—	1	391	31	849	47	1505	—	—
Rheinland-Westfalen	19./9.	6431	253	42	317	3	392	2	30	48	—	8	6566	463	8451	325	13700	—	—
Un der Saale	1./8.	2343	194	12	152	2	215	1	7	9	—	5	2466	458	7688	216	5016	—	—
Schlesien	5./9.	1950	103	7	130	4	186	2	6	4	4	4	1984	250	5914	197	5564	—	—
Schleswig-Holstein	11./9.	860	45	3	76	1	118	1	4	2	—	—	858	79	1603	81	1789	—	—
Westpreußen	8./9.	417	14	3	14	—	23	—	1	4	—	—	420	48	1214	33	632	—	—
Württemberg	10./8.	2717	111	7	89	—	130	—	3	8	1	7	2775	222	4718	343	9083	—	—

* Die Bewegungsstatistik der sich auf der Reise befindlichen (hier nicht eingerechneten) Mitglieder siehe „Korr.“ Nr. 121, 126 und 134 von 1908. — Am Schlusse des 2. Quartals 1908 verblieben auf der Reise 777 Mitglieder, der Gesamtmitgliederstand betrug demnach am 30. Juni 1908: 55655.

Auszug aus den Protokollen der Vorstandssitzungen im zweiten Quartale 1908.

1. § 2-Unterstützung. Für 1 Mitglied im Gau Berlin, 5 im Gau Dresden, 1 im Gau Erzgebirge-Vogtland, 3 im Gau Frankfurt-Hessen, 4 im Gau Leipzig, 1 im Gau Mecklenburg-Vibbed, 3 im Gau Mittelrhein, 1 im Gau Osterrland-Thüringen, 4 im Gau Rheinland-Westfalen, 8 im Gau Un der Saale, 2 im Gau Schlesien und 22 im Gau Westpreußen (zusammen 55 Mitglieder), welche infolge Tarifdifferenzen oder wegen ihrer Verbandsangehörigkeit die Kondition verloren, bewilligte der Vorstand die Unterstützung nach § 2 der Beschlüsse b resp. eine einmalige Waisenunterstützung.

2. Umzugskosten. Einen Beitrag zu den Kosten ihres Umzugs erhielten im Gau Bayern 18 Mitglieder, Berlin 11, Dresden 18, Elßaß-Lothringen 2, Erzgebirge-Vogtland 3, Frankfurt-Hessen 9, Hamburg-Altona 4, Hannover 3, Leipzig 6, Mecklenburg-Vibbed 3, Mittelrhein 23,

Nordwest 7, Oberrhein 7, Ober 11, Osterrland-Thüringen 16, Ostpreußen 4, Rosen 2, Rheinland-Westfalen 40, Un der Saale 10, Schlesien 9, Schleswig-Holstein 5, Westpreußen 1 und Württemberg 15 Mitglieder, zusammen 245 Mitglieder.

3. Krankenunterstützung. Wegen Vergehens gegen die Bestimmungen für vorübergehend Erwerbsumfähige (Kranke) wurden 8 Mitglieder im Gau Bayern, 43 Mitglieder im Gau Berlin, 5 Mitglieder im Gau Elßaß-Lothringen, 2 Mitglieder im Gau Erzgebirge-Vogtland, 2 Mitglieder im Gau Frankfurt-Hessen, 5 Mitglieder im Gau Hamburg-Altona, 1 Mitglied im Gau Hannover, 5 Mitglieder im Gau Leipzig, 1 Mitglied im Gau Mecklenburg-Vibbed, 1 Mitglied im Gau Mittelrhein, 1 Mitglied im Gau Nordwest, 2 Mitglieder im Gau Oberrhein, 1 Mitglied im Gau Ober, 1 Mitglied im Gau Osterrland-Thüringen, 2 Mitglieder im Gau Ostpreußen, 2 Mitglieder im Gau Rosen, 5 Mitglieder im Gau Rheinland-Westfalen, 1 Mitglied im Gau Un der Saale, 16 Mitglieder

im Gau Schlesien und 4 Mitglieder im Gau Württemberg (zusammen 108 Mitglieder) mit Entziehung von einem bis zu sieben Tagen Krankenunterstützung bestraft. In drei Fällen wurde Entzug der Unterstützung für die Dauer der Krankheit ausgesprochen.

4. Invalidenunterstützung. Gemäß den Bestimmungen des Vorstandes vom 23. August 1905 wurden als dauernd Erwerbsumfähige (Invaliden) anerkannt und denselben die betreffende Unterstützung bewilligt: im Gau Berlin: 1. der 46-jährige Drucker Gustav Haslinger aus Berlin (Verwundung des rechten Fußes), 2. der 54-jährige Drucker Otto Trapp aus Gr.-Schwirlen (Lungenverweirung), 3. der 62-jährige Seher P. G. Heinrich Müller aus Berlin (chronische Bleivergiftung und Arterienverwärtung), 4. der 53-jährige Seher Emil Bugdromy aus Tilsit (Amputation des rechten Fußes, Wicht und chronische Bleivergiftung), 5. der 57-jährige Drucker Gustav Schilling aus Berlin (hochgradige Rückenmarkschwäche), 6. der 43-jährige Seher Emil März aus Berlin (beiderseitige Lungenarteriosklerose) und 7. der 42-jährige Seher Max Koch aus Disnig (Nervenchwäche); im Gau Dresden: 8. der 57-jährige Seher Theodor Klar aus Rudolfswaldau (Nervenkrankheit); im Gau Elßaß-Lothringen: 9. der 42-jährige Seher August Bergmüller aus Straßburg (Rückenmarkslähmung) und 10. der 56-jährige Seher Alois Frieß aus Orschweiler (Herzleiden); im Gau Hamburg-Altona: 11. der 36-jährige Seher Carl Schwarz aus Hamburg (Weiteskrankheit) und 12. der 72-jähr. Gelehrer F. G. F. Sohn aus Altona (Mittelskleroie und Unterschenkelgeschwäre); im Gau Hannover: 13. der 43-jährige Seher E. Kemmler aus Greiffshül (Lungenleiden) und 14. der 65-jährige Drucker Hermann Gummert aus Braunschweig (Nervenleiden und Bruch); im Gau Leipzig: 15. der 56-jährige Seher Paul Wunderlich aus Leipzig (beiderseits operierter Mittelfuß), 16. der 70-jährige Seher F. J. L. Kallig aus Bitterfeld (chronisches Darmleiden), 17. der 65-jährige Seher Alfred Schild aus Leipzig (chronische Bleivergiftung), 18. der 35-jährige Drucker Eduard Behmüller aus Bielefeld (Lungenleiden), 19. der 60-jährige Seher Bernhard Wichter aus Langweiler (Nervenverwärtung, Lungenemphysem und Krampfadern) und 20. der 59-jährige Seher Johann David Inger aus Eibenstod (chronische Bleierkrankung und Nervenverwärtung); im Gau Mittelrhein: 21. der 55-jährige Seher Jean Rohlschmidt aus Mannheim (Bleivergiftung) und 22. der 27-jährige Seher Joseph Klein aus Hanbach (Pleuritis und Lungenarteriosklerose); im Gau Ober: 23. der 27-jährige Drucker Hermann Pegelow aus Neuschwefin (Fußgelenkschmerzen); im Gau Osterrland-Thüringen: 24. der 48-jährige Seher Otto Rahnt aus Altenburg (Rheumatismus); im Gau Ostpreußen: 25. der 44-jährige Seher Friedrich Gubbuch aus Tarpupp (Fettleibigkeit, Krampfadern und Unterschenkelbruch); im Gau Rheinland-Westfalen: 26. der 37-jährige Seher Jean Schommer aus Miefen-

heim (Lungen tuberkulose); im Gau An der Saale: 27. der 65jährige Seher Samuel Hammer aus Halle (Arteriosklerose und Neurasthenie); im Gau Schlesien: 28. der 71jährige Geschäftsführer Wilhelm Grüttner aus Leipe (Verkalkungen des Herzens, der Blutgefäße, der Extremitäten und des Gehirns), 29. der 57jährige Faktor Paul Wähm aus Breslau (Magen- und Leberleiden), 30. der 45jährige Seher Heinrich Müller aus Strehlen (Lungen- und Nephropfleiden) und 31. der 48jährige Seher Emil Pfandt aus Breslau (Gehirn- und Rückenmarksleiden); im Gau Schleswig-Holstein: 32. der 47jährige Seher Gerhard Schulz aus Flensburg (Lungen-erweiterung und Bronchialkatarrh sowie Verjüngung des Herzens) und 33. der 26jährige Drucker Martin Bartsch aus Hamburg (Lungenleiden); im Gau Württemberg: 34. der 62jährige Seher Friedrich Albiner aus Stuttgart (Nervenschwäche). Ferner traten wieder in den Bezug der Unterstützung im Gau Hannover: 35. der Seher Wilhelm Struß und im Gau Württemberg: 36. der Seher J. Schwend. — Invalidenstand: übernommen vom 1. Quartale 1908: 675 Invaliden, neu hinzugekommen 36 = 711 Invaliden; hiervon Abgang 1. Juli 1908: 687.

5. Verwaltung. Festgestellt und versandt ein an die Gauvorstände gerichtetes hektographiertes Zirkular.

6. Geschäftsverkehr in obigen drei Monaten: 1907 eingegangene und 1978 abgegangene Postsendungen.

Dortmund. Der Seher Rich. Schwarz wird ersucht, seine Adresse an den Gehilfenvorsitzenden des hiesigen Tarifschiedsgerichts, Franz Bümgen, Burgholzstraße 6, einzusenden. Sch. konditionierte im März 1907 bei der Firma Schumacher in Herne. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, Sch. hierauf aufmerksam zu machen.

Stuttgart. Der Seher Paul Schnepf aus Böckingen bei Heilbronn entlich unterm 23. Januar d. J. von der Bibliothek des Gutenbergvereins, Archiv für Buchdrucker 1906, II, ohne his heute an die Rückgabe zu denken. Die Herren Verbandsfunktionäre werden freundlichst ersucht, Kollegen Schnepf darauf aufmerksam zu machen und ihn zu veranlassen, das Buch an den Verwalter Karl Knie hier selbst, Jakobstraße 16, part., senden zu wollen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Braunschweig der Seher Walter Kunze, geb. in Braunschweig 1889, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Reuter, Kastanienallee 40a.

In Chemnitz der Drucker Walter Leistner, geb. in Chemnitz 1888, ausgel. in Chicago 1906; war noch nicht Mitglied. — In Falkenstein der Seher Rob. Badock, geb. in Rodau b. Leipzig 1886, ausgel. in Falkenstein 1904; war schon Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Zahnstraße 20.

In Erlangen der Seher Georg Walz, geb. in Bayreuth 1891, ausgel. in Forchheim 1908; war noch nicht Mitglied. — In Hof der Seher Max Walter, geb. in Köthen 1885, ausgel. in Lobenstein 1904; war schon Mitglied. — Jos. Seig in München, Holzstr. 24, I.

In Pösching der Seher Wilhelm Thieme, geb. in Pösching 1886, ausgel. das. 1904; war schon Mitglied. — A. Dahnde in Schwerin, Mühlstraße 32.

In Herbst der Seher Selmar Koch, geb. in Nordhausen 1889, ausgel. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — H. Ohnert in Dessau, Luthersstraße 14.

Versammlungskalender.

Hilf. Korrekturenversammlung Mittwoch, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Hannover. Versammlung morgen Mittwoch, den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Schwarzen Adler“.
Stuttgart. XI. ordentliche Majchinenmeistergeneralversammlung Samstag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr, im Vereinslokale (Restaurant Woll), Ecke Hauptkatter- und Fingelsbachstraße.

15 tüchtige Monoline-seker
 zum baldigen Antritte für dauernde Stellung gesucht. Werte Offerten unter Nr. 262 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Rotationsmaschinenmeister
 für Frankenthaler Doppelrotation, wenn möglich zum sofortigen Eintritte gesucht. Bebingung: nicht zu jung, zuverlässig und sicher, flott und korrekt im Juridichten eines Fachblattes. Geschäft ist tarifstreu und bezahlt tüchtige Leistungen mit hohem Lohne. Stellung bei Leistung von Dauer. Bewerbungen nur tüchtiger Rotationsmaschinenmeister mit Angabe des Alters, bisher innegehabter Stellungen und Lohnforderungen erbeten an **C. Müllers Buchdruckerei G. & C. Müller, G. m. b. H.** Eberswalde bei Berlin. [267]

I. Akzidenz-seker
 zeichnerisch durchgebildet und auch sonst in jeder Beziehung auf der Höhe der Zeit stehend, zu möglichst baldigem Antritte gesucht. Werte Angebote mit den notwendigen Unterlagen nur von Herren erbeten, die sich über eine erfolgreiche Tätigkeit in größeren Druckereien ausweisen können. [222] **H. A. Brodhaus, Leipzig.**

Schrift-seker
 sofort gesucht. [258] **Buchdruckerei Albert Heine, Rottbus.**

Jüngern Galvanoplastiker
 möglichst im Prägen geübt, sucht für dauernd **C. Schwarz vorm. Emil Hauck, Leipzig, Teubnerstraße 14.** [268]

Tüchtiger Illustrationsdrucker
 auch in allen anderen Arbeiten durchaus selbstständig, mit Schnell- u. Ziegeldruckpressen sowie Zweifarbenmaschine vertraut, 31 Jahre alt, verheiratet, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, möglichst in Schlesien, Sachsen, Brandenburg dauernde, möglichst selbständige Stellung. Werte Angebote u. V. W. 288 an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Der graphische Arbeitsmarkt
 wird bereits fünf Stunden nach Ausgabe der einzigen Montags- und Donnerstags nachm. 3 Uhr an alle Postämter des deutschen Reichs verandt, von denen **Arbeitsuchende** diese Sonderausgabe zum Preise von 0 Pf. pro Monat beziehen können. [2] **„Buchdrucker-Woche“** Berlin SW 68, Zimmerstraße 6.

Der Kontrollzettel.
 Antzwei in 1 Aufzuga von Ernst Gentsch. Preis 50 Pf., Porto extra. Zwei Herren, zwei Damen. Für größte und kleinste Ortsvereine! [254] **Graph. Verlagsanstalt, Halle a. S.**

Wer sich zum Faktor
 oder zum ersten Akzidenzsetzer ausbilden will, dem ist der einjährige Besuch des Technikums für Buchdrucker zu empfehlen. Es wird leichtfasslicher Unterricht erteilt in folgenden Fächern: Akzidenzsetz aller Art, Skizzieren, Farbenlehre, Toplatenschnitten, Faktorarbeiten, Druckpreiseberechnung, Zinkätzung, Drucktechnik usw. Zahlreiche Anerkennungs- und Dankschreiben. Am 1. Jan. beginnt ein neuer Kursus. — Prospekte durch die Geschäftsstelle **Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17.**

Für nur fünf Mark
 liefert ich einen 48 cm hohen **Regulator**
 Nußbaum, hochfein poliert, oder Eiche, mit sehr schön gedrehten Säulen und prima 30stündigem Gehwerk. **3 Jahre Garantie.** Gleichzeitig empfehle ich meine sehr geschätzten und tadellosh gehenden **Schwarzwälder Jockele-Uhren**, per Stück 1,50 Mk. 1 Jahr Garantie. **Albert Malthaner** Pforzheim Genossenschaftsstr. 79.

Fachgeschäft Ed. graph. Gewerbe H. MATHAEUS
 Stuttgart-Gablenberg. Empfehlendes Collegen: **sämtl. Fachartikel und Schmucksachen** zu billigen Preisen. Katalog gratis franko.

Wollen Sie viel Geld sparen
 beim Bezug Ihres Bücherbedarfs für Weihnachten
 so verlangen Sie unser **Kümmungskatalog** Nr. 111 (mit erkaunlich billigen Preisen) gratis und postfrei. **Epinus & Söhner, Verlage, Sortiments- und Antiquar-Buchhandlung** in Kiel S. [164]

Im Angabe der Adresse des Maschinenmeisters **Wilhelm Wähner** ausgemerkt in Gattingen (Naher), bitten seine Eltern, wegen Familienangelegenheiten ist die Sache dringend. [201] **Wilhelm Wähner, Gattingen (Naher) Buchstraße.**

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.
Freitag, den 4. Dezember, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“:
Außerordentliche Generalversammlung.
 Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Festsetzung des ordentlichen Beitrags für das Jahr 1909; 3. Entlassung des zweiten Vorsitzenden aus dem Amte; 4. Wahl eines zweiten Vorsitzenden unter Aufrechterhaltung des § 17 Abs. 1 des Statuts; 5. Antrag des Vorstandes: Bewilligung einer Wochenachtsgabe an Konditionslose, Reisende, Invaliden und Witwen. Zahlreichen Besuch erwartet. **Der Vorstand. [150]**

Schmücke Dein Heim! Die in meinem Verlage erschienenen prächtigen Mehrfarbendrücke, das **Gutenbergporträt und Buchdruckerwappen** sollten in keinem Heim eines Buchdrückers fehlen. Dieselben bilden in elegantem Rahmen nicht nur einen würdigen Zimmerschmuck, sondern eignen sich auch vorzüglich als Wandschmuck für Druckereikontore und Vereinslokale usw. Rahmen I, glatt, braun mit Gold abgesetzt, 4,50 Mk. Rahmen II, geklebt mit Goldverzierung, 4,50 Mk. Rahmen III, modern grün, 5 Mk. **Verlag von Julius Mäser in Leipzig-Reudnitz. [188]**

„Odora“ hochfeine Sumatra-Havana, 8-Pfg.-Zigarre. 100 Stück 4,50 Mk. Bei Abnahme von 500 Stück portofreie Zusendung. Versand gegen Nachnahme bei 300 Stück Zusendung portofrei. **H. Meyner, Zigarren-Versand, Bünde i. W., Herforder Straße. [109]**

Glas-Christbaumschmuck.
 Empfehle nur äußerster, prachtvollste Sortimente aller besten diesjährigen Muster-Neuheiten, über 300 Stück, Glas-Feuerfugen, Eier, Kessel, bis 8 cm groß. Gloden, alle Arten Früchte, feinste überspannte Prachtkränze, kunstvoll geblasene Tiere, Weihnachtsmann u. Wütten, Eis- u. Tannenzapfen, Sterne, Strangfugeln, Bäume u. Wunderlampe in Serpentin-Ausführung, zu Nr. 5 — (Nachnahme Nr. 530) franco 10 Dsh. groß. Sacher über 60 Stück allerfeinste Prima ware zu demselben Preise. Gratis lege bei eine **Strahlentrompete**, 1 Engel sowie ein Kaffeezucker, bemalt, aus Glas, und einen **Salonglas-Fronenleuchter**, reizende Nippesgegenstände. Versand von nur erstklassigen Exemplaren der Branche aufs sorgfältigste verpackt. **Theodor Müller-Hipper, Lauscha (S.-M.) No. 90** Glaswarenfabrikant. **Mein über 2400 der glänzendsten Anerkennungen vom Jahre 1907.**

Anhang zum Tarife
 von **Konrad Gidler.**
 Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellung nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Böbllich, Leipzig 3, Salomonstraße 8, entgegen.

Liedertafel Gutenberg
 von 1877. Hamburg-Altona.

Gemüthlicher Abend
 im Vereinslokale, Restaur. A. Loh, Kl. Rosenstr. 16. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand. [266]

Schrift-seker Rudolf Burgwardt wird ersucht, seinen Verpflichtungen in Desauerstr. nachzukommen, andererseits andre Schritte unternehmen werden. [260]

Schrift-seker Willi Andro
 aus **Muskau**
 soll sofort an seine Eltern schreiben. [265]

Am 23. November nachts verschied nach kurzem Krankenlager unser altbewährter Kollege, der Schriftsetzerinvalide **C. G. Fritz** im 88. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren **Berlin, im November 1908. [267]** Die Kollegen der „Vossischen Zeitung“.

Am 23. November verstarb unser langjähriger verehrtes Mitglied, der Maschinenmeister **Friedr. Wilh. Ernst Rennecke** im Alter von 76 Jahren. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. [265] **Der Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.**

Am 22. November verstarb unser liebes Mitglied, Kollege **Friedrich Clasen.** Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm die **Liedertafel Gutenberg** von 1877, Hamburg. [264]

Am 23. November verstarb unser lieber Kollege, der Setzer **Friedrich Clasen** aus Voßloch im Alter von 20 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Kollegen der Druckerei-Gesellschaft Hartung & Co., Hamburg. [264]**

Richard Härtel, Leipzig-R.
 (Inhaberin: Klara vorv. Härtel) **Kohlgartenstrasse 45** liefert franco **Werke und Musikalien** aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.